Nr. 47
NOV 2026

# BLICKFELD

gym fms oberwil



*Ruf der Ferne*











editorial 03

rückblick 04 MATURFEIER 2026

rückblick 08 MATURREDE REGIERUNGSRAT MARKUS EIGENMANN

rückblick 10 KANTONALE FACHMATUREN 2026

rückblick 12 FMS-ABSCHLUSS 2026

rückblick 14 WORLD OF SALEM

einblick 16 THEATER STATT SCHULE

einblick 18 WENN DER UNTERRICHTSSTOFF EIN GESICHT BEKOMMT

einblick 20 DIE FERNE WIRD ZUM ALLTAG

einblick 26 IN DER DOMINIKANISCHEN REPUBLIK

rückblick 27 CHORKONZERT "JUNIMOND"

einblick 28 IN DER FERNE KLINGT DIE HEIMAT ANDERS

einblick 30 WURZELN SCHLAGEN

einblick 31 MOBILER WALD

einblick 33 VERABSCHIEDUNGEN

augenblick 38 NEUE LEHRPERSONEN

blick in die zukunft 41 ZUM ANFANGEN BRAUCHT ES EINE EINFACHE IDEE

filmblick 43 WI(E)DER DIE BEQUEMLICHKEIT

auszeichnung 45 ZUKUNFTSWERKSTATT KLIMA

auszeichnung 46 WETTBEWERBE

ausblick 47 THEATERREISEN

ausblick 48 KULTURAGENDA UND AKTUELLES


*Titelseite:*
*Wurzeln schlagen, 2026*
*Bild von Anina Bitzer*

BASEL LANDSCHAFT
BILDUNGS-, KULTUR- UND SPORTDIREKTION
GYMNASIUM OBERWIL


## Impressum

Gymnasium Oberwil
Allschwilerstrasse 100
4104 Oberwil
Tel: 061 / 552 18 18x
sekretariat.gymow@sbl.ch
www.gymoberwil.ch

Herausgeber: Schulleitung Gymnasium Oberwil
Redaktion: Hans Jakob Ritter, Sabina Salm, Annina Stohler
Gestaltung: Judith Sauter
Druck: Gremper AG, Pratteln
Auflage: 1880 Exemplare

# RUF DER FERNE

## Reisen, was liegt näher?

Liebe Leserin, lieber Leser

«Dieser Kontinent ist zu gross, als dass man ihn beschreiben könnte. Er ist ein regelrechter Ozean, ein eigener Planet, ein vielfältiger, reicher Kosmos.» So schreibt es der polnische Reisende Ryszard Kapuściński im Vorwort zu seinem Buch «Afrikanisches Fieber». Bruce Chatwin, ein anderer Reisender der Weltliteratur, hat einen Roman zum fünften Kontinent mit dem Titel «Traumpfade» verfasst. Zu den Traumpfaden heisst es im Klappentext: «das sind die unsichtbaren labyrinthischen Wege, die den australischen Kontinent durchziehen und entlang derer, so will es der Schöpfungsmythos der Ureinwohner, die Ahnen wanderten und mit ihren Liedern die Welt erschlossen.» In die Ferne reisen - was liegt näher? Hat Sie die Reise-, die Abenteuerlust gepackt? Hören Sie die Lieder? Den Ruf der Ferne?
Diese Nummer des «Blickfelds» fährt weder nach Afrika noch nach Australien, doch folgt sie dem «Ruf der Ferne», wie ihr Titel lautet, und zeigt ausgehend vom Gymnasium Oberwil eine vielfältige und reichhaltige Welt inner- und ausserschulischen Lernens.
Einerseits erfahren wir beispielsweise, dass man ganz in der Nähe des Gymnasiums Oberwils einen Blick mittels verdunkeltem Teleskop in die Weiten des Kosmos, nämlich auf die Sonnenfinsternis werfen konnte. Ein wohlvorbereiteter Lernanlass, an dem über hundert Personen teilgenommen haben sollen. Ob bequem oder nicht: Auf eine lehrreiche Reise durch das Universum cineastischer und teilweise computergenerierter Bildwelten nimmt uns der Beitrag von Bernd Finkbeiner zum aktuellen Kinogeschehen mit. Den Atlantik überquert hat Enrique Blanco, Lehrer für Chemie und Sport, für seinen Aufenthalt in New York, wo er für die German International School tätig war und erst dort lernte, wie Heimat klingt. Mit verschiedenen Studienreisen im Wahlkurs von Tobias Senn und Ursula Seiz erschloss sich den Schüler:innen Berlin und spezifisch das Stasi-Gefängnis Hohenschönhausen als ausserschulischen Lernort. Weniger weit, nämlich beispielsweise in den Saal des Strafgerichts Basel-Stadt, fuhren die Schüler:innen von Pascale Herrmann, um hautnah einer Gerichtsverhandlung beizuwohnen.
Andererseits gelangten von Fern und Nah auch der aktuelle Vorsteher der Bildungs-, Sport- und Kulturdirektion, Gastschüler:innen und neue Lehrpersonen an unseren hiesigen Standort. Diese Nummer des «Blickfelds» druckt neben weiteren Beiträgen die Maturrede von Regierungsrat Markus Eigenmann ab, erfragt die Erfahrungen der Gastschüler:innen mit einer anfänglich fremden Umgebung und stellt die neuen Lehrpersonen am Gymnasium Oberwil vor.
Neu ist die Rubrik «Blick in die Zukunft», in der wir ehemalige Schüler:innen und ihren Werdegang mit einem Interview vorstellen. Ihnen gehört die Welt!
In eigener Sache gibt es noch zu berichten, dass das «Blickfeld» künftig jährlich erscheint, die nächste Ausgabe ist für Beginn Schuljahr 27/28 geplant.

*Hans Jakob Ritter*

*Die neue Rubrik «Blick in die Zukunft» wird auch künftig im Blickfeld erscheinen und wir sind dankbar für Hinweise.*

# MATURFEIER 2026

## Ein festlicher Abschied und Aufbruch in die Zukunft



*4a mit Enrique Blanco*



*4b mit Patrick Deslarzes*



*4c mit Claudia Petalas*



*Patrick Bänteli und Marc Rohner*

Am 17. Juni 2026 feierten 183 Maturandinnen und Maturanden des Gymnasiums Oberwil ihren erfolgreichen Abschluss und nahmen ihr Maturitätszeugnis entgegen. Die Feier markierte einen bedeutenden Meilenstein und zugleich den Beginn eines neuen Lebensabschnitts.

Den festlichen Auftakt gestaltete der Gymchor mit einem eindrucksvollen musikalischen Beitrag, der die Aula von Beginn an mit feierlicher Stimmung erfüllte. Weitere musikalische Darbietungen, darunter ein berührendes Duett, umrahmten die Zeugnisübergabe und verliehen der Feier einen andächtigen Rahmen.

In meiner Ansprache würdigte ich die Leistungen des Abschlussjahrgangs und betonte, dass die Matura weit mehr sei als das erfolgreiche Bestehen von Prüfungen. Anhand der Jahrbücher der vergangenen vier Jahre liess sich die Entwicklung des Jahrgangs auf ebenso humorvolle wie nachdenkliche Weise nachzeichnen – vom Ankommen über das Entdecken und Ausprobieren bis hin zur persönlichen Reife. Mein Fazit: Die Geschichte dieses Jahrgangs ist geprägt von Wachstum, Neugier und der Bereitschaft, Herausforderungen anzunehmen. Die Absolventinnen und Absolventen haben jene persönliche Reife erlangt, die sie befähigt, ihren weiteren Bildungs- und Lebensweg selbstbewusst und verantwortungsvoll zu gestalten.

Die Festrede hielt **Regierungsrat Markus Eigenmann** (Vorsteher der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft), selbst ehe-



*4d mit Nathanael Berger und Franziska Stoffer*

maliger Schüler des Gymnasiums Oberwil. Mit persönlichen Einblicken in seinen Bildungs- und Berufsweg würdigte er die Leistungen der Maturandinnen und Maturanden und ermutigte sie, ihr Leben aktiv zu gestalten und neue Chancen mutig zu ergreifen. Dabei machte er deutlich, wie prägend scheinbar kleine Entscheidungen und unerwartete Begegnungen für den eigenen Lebensweg sein können. Seine persönliche und inspirierende Botschaft verband die Wertschätzung für das Erreichte mit einem ermutigenden Blick in die Zukunft.

Im Rahmen der Zeugnisübergabe wurde jede Abschlussklasse mit ein paar Worten gewürdigt. Den Klassenlehrpersonen sowie dem jahrgangsverantwortlichen **Konrektor Patrick Bänteli** wurde für ihr grosses Engagement herzlich gedankt und als Zeichen der Anerkennung ein Blumenstrauss überreicht.



Der Abschlussjahrgang darf zudem stolz auf seine herausragenden Leistungen sein: Neun Maturandinnen und Maturanden wurden mit dem Baselbieter Maturandenpreis ausgezeichnet, der einen Notendurchschnitt von mindestens 5,385 beziehungsweise 70 Punkten voraussetzt. Als Jahrgangsbeste schloss **Arielle Luise Fenk** (4.v.l.) mit dem hervorragenden Durchschnitt von 5,846 ab. Der Novartis-Maturandenpreis ging an **Carmen Hochuli** (2.v.l.). Die Auszeichnungen für die besten Maturaarbeiten wurden bereits im Rahmen des Suppléments vom 19. März 2026 verliehen.

Das Gymnasium Oberwil gratuliert allen Absolventinnen und Absolventen herzlich zu ihrem erfolgreichen Abschluss und wünscht ihnen Mut, Neugier, Zuversicht und viel Erfolg für ihren weiteren Weg.

*Marc Rohner, Rektor*

### Schwerpunkt Anwendungen der Mathematik und Physik

| | |
|---|---|
| Bechet | Luc |
| Behnke | Vincent |
| Berardo | Stephanie |
| Dathe | Lieselotte |
| Diederich | Felix |
| Fiedler | Maciej |
| Frey | Linda |
| Gandbhir | Sania |
| Geraldo Corrêa | João Augusto |
| Häni | Andrin Raphael |
| Henny | Yannick |
| Ittig | Julian |
| Kaufmann Reyes | Lukas Octavio |
| Keller | Mia |
| Kilchherr | Patrick |
| Lanz | Thiemo |
| Loher | Jérôme |
| Meier | Marius |
| Murphy | Maria Lucia |
| Pittet | Mael |
| Salathe | Nicolas |
| Savkinaite | Ieva |
| Schnyder | Tobi |
| Schwabe | Julian |
| Stern | Anna |
| Tiirikainen | Henri |
| Van Haelst | Charlotte |

### Schwerpunkt Bildnerisches Gestalten

| | |
|---|---|
| Balmat | Sophie |
| Cattaneo | Agnese Cristina |
| Etterlin | Thomas |
| Eze | Eileen |
| Iseli | Evelyn |
| Karim | Lavinia |
| Liechti | Lieva Carolina |
| Murmann | Alissa |
| Naas | Kim |
| Peter | Linn Sophia |
| Redondo | Noëlle Louisa |
| Stringer | Beth |
| Studer | Nina |
| Vlasák | Elias |

### Schwerpunkt Biologie und Chemie

| | |
|---|---|
| Amsted | Anna |
| Benz | Elena |
| Böckmann | Marlene |
| Braun | Marc |
| Brinckmann | Leonard |
| Bucher | Ava |
| Camiu | Marco |
| Darbyshire | Olivia |
| De Raspide | Pierre |
| Dürr | Jonas |
| Emmel | Jael |
| Fenk | Ariella Luise |
| Fischer | Vincent |



*4e mit Marco Kunz und Claude Ziltener*



*4f mit Tobias Senn*



*4g mit Ursula Seiz*



*4h mit Ruth Kunz*

| | |
|---|---|
| Fleitmann | Max Albert |
| Frei | Murielle |
| Giese | Liv |
| Gysin | Julian |
| Hansen | Liv-Marit |
| Higy | Lilly |
| Hildebrand | Lorenz |
| Hochuli | Carmen |
| Hummel | Joshua |
| Jakab | Evelin |
| Kartberg | Nathalie |
| Keusch | Zoe Emily |
| Kramer | Serena |
| Lossin | Solveig Maleen |
| Neumann | Annik |
| Niederhauser | Orell |
| Panoussis | Vassiliki |
| Paris | Luisa |
| Patyal | Shatakshi |
| Pechtold | Valentina |
| Pelaz | Lucia |
| Piitulainen | Lumi |
| Räber | Leon |
| Rheiner | Nicole |
| Roche | Elisabeth Magdalena |
| Rudolph | Juli |
| Sagkrioti | Antigoni |
| Senthil | Anjali |
| Spielmann | Finn |
| Stoller | Pascale Marie |
| Tobler | Hanna |
| van den Berg | Sebastian |

## Schwerpunkt Italienisch

| | |
|---|---|
| Beer | Giulia |
| Casella | David |
| D'Agostino | Simona |
| Hänggi | Luzian |
| Keller | Vera |
| Meienberg | Luzius |
| Meuwly | Leonie |
| Thüring | Pascale |
| Verdosci | Leo |
| von Orelli | Chantal |

## Schwerpunkt Latein

| | |
|---|---|
| Amend | Xenia |
| Borer | Lilli Maren Louise |
| Branco Gomes Gonçalves | Maria João |
| Bruttel | Adrienne |
| Cramatte | Joëlle Anina |
| Heine | Nicolas Benedikt |
| Ikezawa | Mio |
| Kunzelmann | Jan |
| Müller | Mia |
| Pudewell | Sophie Marlen |
| Schmidt | Timo |

## Schwerpunkt Musik

| | |
|---|---|
| Jeanneret-Gris | Sébastien |
| Lingaraju | Suhas |
| Maseruka | Fabio |
| Quintans Vazquez | Eduardo |
| Schmidt | Luca |

## Schwerpunkt Spanisch

| | |
|---|---|
| Amstad | Kim |
| Blauenstein | Daliah |
| Bonsels | Pascal |
| Castellanos | Alea |
| Claria | Leonie |
| Crotti Howald | Moana |
| Demierre | Jannice |
| Gay | Maeva Victoria Aimée |
| Gonzalez Alvarado | Santiago |
| Grether | Leandro |
| Hiltbrunner | Isabelle |
| Kromer | Morgan Théo |
| Krummen | Carlijn |
| Meyer | Linda |
| Meyer | Julia |
| Oppliger | Annina |
| Piller | Lionel Maurice |
| Rychen | Aline |
| Schuler | Jan |
| Schweizer | Andreas |
| Staub | Manuel |
| Szalacha | Maria |
| von Känel | Laurin |
| Wüthrich | Fynn |
| Wüthrich | Céline |
| Zaugg | Raphael |
| Ziegler | Liv |

## Schwerpunkt Wirtschaft und Recht

| | |
|---|---|
| Abele | Flurina |
| Avdjieva | Kalina Stefanova |
| Baumann | Noah |
| Becskei | Mate Benedek |
| Beerstecher | Yanic Emanuel |
| Bider | Lena Sophia |
| Bieger | Lukas Ernst |
| Blättler | Liana |
| Bodenmann | Kira |
| Bollhalder | Sayran Sarah |
| Brodte | Felix |
| Bucci | Viorel Caspian |
| Byran | Abigail |
| Caccivio | Nevio |
| Crescenti | Livio |
| Dejonckheere | Achiel Honoré Leon |
| Dollinger | Jan |
| Feller | Marla |
| Frefel | Nico Lamar |
| Frieden | Seya |
| Grosse | Lisa |
| Haberthür | Robin |
| Hajrullahu | Enis |
| Häni | Gian-David Ivan |
| Hengherr | Marin Sven Fabian |
| Holland | Juliette Alijah |
| Hunold | Mauro |
| Kisimbi | Jamal Kimeu |
| Koeb | Benjamin |
| Kühne | Cedric |
| Lehmann | Philipp Tom |
| Leifels | Cora |
| Loosli | Riccardo |
| Moullet | Fabienne Sara |
| Müller | Lionel |
| Panchaud | Laure |
| Rouached | Ilyes |
| Rüegsegger | Lynn Raya Alinga |
| Sauter | Olivia |
| Schlup | Franca Sophia |
| Studer | Tim Fabio Philipp |
| Waldmeier | Robin |
| Wermuth | Linus |
| Willi | Milena |



*4i mit Hans Adrian und Annette Haberstock*



*4k mit Beat Aeschlimann*

*Fotografie: Patrick Deslarzes*

# FESTREDE MATURAFEIER 2026

## von Regierungsrat Markus Eigenmann

Wenn ihr heute Abend nach Hause kommt und euer Maturitätszeugnis irgendwo auf einen Tisch legt, wird etwas Merkwürdiges passieren. Viele von euch werden dieses Zeugnis in den nächsten Tagen immer wieder anschauen. Vielleicht sogar mehrmals. Ihr werdet euch freuen. Eure Eltern werden es anschauen. Eure Geschwister, eure Grosseltern und vielleicht auch einige eurer Freundinnen und Freunde. Und irgendwann wird dieses Zeugnis in einer Schublade verschwinden. Nicht, weil es unwichtig ist. Sondern weil etwas viel Spannenderes beginnt: die Geschichte dessen, was ihr daraus macht.

### Liebe Maturandinnen und Maturanden!

Heute ist einer dieser seltenen Momente im Leben, in denen man gleichzeitig zurück und nach vorne schaut. Zurück auf unzählige Lektionen, Prüfungen, Pausen, Freundschaften und Erlebnisse. Und nach vorne auf etwas, das noch niemand in diesem Raum kennt.
Auch ich kenne dieses Gefühl. Ich bin selbst hier am Gymnasium Oberwil zur Schule gegangen. Ich sass in denselben Schulzimmern wie ihr, ging durch dieselben Gänge und blickte aus denselben Fenstern. Vieles hat sich verändert. Die neue Aula zum Beispiel oder die Busanbindung oder die grosse Mensa. Zu meiner Zeit musste die ganze Schule noch mit zwei Mikrowellenöfen und einem normalen Kochherd mit Backofen auskommen. Anderes ist erstaunlich gleichgeblieben: Manche Schulzimmer sehen heute noch exakt so aus wie damals.
Als ich meine Rede für euch vorbereitete, dachte ich zurück an meine eigene Maturafeier. Wie auch für mich damals, endet heute für euch ein wichtiger Abschnitt. Aber: Das Leben beginnt nicht erst nach der Matura. Es hat längst begonnen. Mit jeder Entscheidung, die ihr in den vergangenen Jahren getroffen habt. Mit jedem Morgen, an dem ihr aufgestanden seid, obwohl ihr viel lieber liegen geblieben wärt. Mit jedem Einsatz, jeder gemeisterten Herausforderung und gewiss auch mit jedem Fehler, aus dem ihr etwas gelernt habt.
Der Weg bis hierher war kein Zufall. Ihr habt ihn selbst gestaltet. Ihr habt Französischvokabeln und das Periodensystem gebüffelt und vielleicht mehr als einmal versucht, Mathe- und Physikaufgaben bis tief in die Nacht hinein zu lösen – mal mit mehr, mal mit weniger Erfolg. Und nun ist es endlich so weit: Ihr habt die Matura bestanden. Darauf dürft ihr von ganzem Herzen stolz sein. Der Grund, dass ihr heute hier sitzt, sind nicht eure Eltern, und es sind nicht die Lehrpersonen – es seid ihr alleine.
Aber bildet euch nichts darauf ein. Die gymnasiale Maturität macht euch nicht zu besseren Menschen. Sie macht euch nicht unbedingt klüger als andere. Und sie macht euch auch nicht wertvoller als jemanden, der eine Lehre abschliesst, ein Praktikum absolviert oder einen ganz anderen Weg einschlägt.
Was sie zeigt, ist etwas anderes: Ausdauer, Lernbereitschaft und die Fähigkeit, dranzubleiben – selbst dann, wenn x auch nach dem zehnten Versuch noch hartnäckig beschliesst, nicht die gesuchte Lösung zu sein. Genau darin liegt der eigentliche Wert der Maturität: nicht im Zeugnis selbst, sondern in den Fähigkeiten und Erfahrungen, die ihr auf dem Weg dorthin erworben habt. Und genau diese Fähigkeiten werden euch weiterbringen. Nicht das Papier, das ihr heute bekommt.
Einige von euch werden an Universitäten studieren. Andere an Fachhochschulen. Manche beginnen noch eine Lehre, ein Praktikum oder ein Zwischenjahr. Einige leisten Militär- oder Zivildienst. Andere gehen ins Ausland, in einen Sprachaufenthalt oder entdecken die Welt. Manche wissen heute genau, wohin sie wollen. Andere haben keine Ahnung. Und das ist völlig in Ordnung. Denn die wenigsten Lebensläufe verlaufen geradlinig.
Nach meiner eigenen Matura entschied ich mich, in die Westschweiz nach Lausanne zu gehen und auf Französisch zu studieren. Obwohl mich mein Französischlehrer gegen Ende der Gymnasialzeit doch noch für diese Sprache begeistern konnte, war dies nicht die bequemste Lösung. Nicht die praktischste. Nicht die naheliegendste. Ich hätte in Basel studieren können, gemeinsam mit Freunden aus der Schulzeit. Und doch war es eine gute Entscheidung.



*Rektor Marc Rohner und Regierungsrat Markus Eigenmann*

Rückblickend waren wohl die wichtigsten Entscheidungen meines Lebens selten die bequemsten. Deshalb möchte ich euch mitgeben:

- Wählt nicht immer automatisch das Naheliegende.
- Nutzt Gelegenheiten, die sich Euch bieten. (Mir hat sich letztes Jahr eine ganz besondere geboten.)
- Geht ins Ausland oder besucht andere Orte in der Schweiz. Reist.
- Begegnet Menschen, die anders denken. (Ich finde beispielsweise Begegnungen mit Politikerinnen und Politikern aus anderen Parteien meist inspirierender als solche mit Kolleginnen und Kollegen aus der eigenen Partei).

Wer die Schweiz oder nur schon die eigene Region einmal von aussen betrachtet, versteht sie oft besser. Und wer andere Perspektiven kennenlernt, versteht meist auch sich selbst besser. Vielleicht ist das eine der wertvollsten Erfahrungen überhaupt.

Als ich hier zur Schule ging, gab es allein am Gymnasium Oberwil 3½ Parallelklassen mit Schwerpunkt Latein – und ich war in einer davon. Das ist heute kaum mehr vorstellbar. Latein ist wohl nicht mehr ganz so beliebt. Dafür ist die Bildungswelt vielfältiger geworden. Neben den klassischen Wegen gibt es zahlreiche Möglichkeiten, die es zu meiner Schulzeit noch gar nicht gab. Das ist eine grosse Chance – und zugleich eine Herausforderung. Denn Wahlfreiheit bedeutet auch, Entscheidungen zu treffen und den eigenen Weg bewusst zu wählen. Doch unabhängig davon, wie sich Schule verändert, bleibt etwas konstant: Am Ende seid ihr verantwortlich für euren Weg.

- Nicht eure Eltern.
- Nicht eure Lehrpersonen.
- Nicht die Politik.
- Und auch nicht die Umstände.

Natürlich gibt es Hindernisse. Natürlich gibt es Rückschläge. Natürlich läuft nicht immer alles nach Plan. Und deshalb mache ich jetzt eine vielleicht etwas gewagte Aussage für einen Bildungsdirektor: Die wichtigste Kompetenz für die kommenden Jahre steht gar nicht in eurem Zeugnis. Was ich meine, ist die Fähigkeit, das eigene Leben aktiv zu gestalten. Zu erkennen, dass man Entscheidungen treffen und neue Wege einschlagen kann. Und vor allem zu erkennen, dass man mehr Einfluss auf die eigene Zukunft hat, als man manchmal glaubt. Denn die grossen Wendepunkte des Lebens sehen selten gross aus. Meistens kommen sie unscheinbar daher: Ein Gespräch. Eine Bewerbung. Eine Reise. Eine Begegnung.

Oft sind es gerade diese scheinbar kleinen Momente, die Jahre später alles verändert haben. Nicht, weil sie damals spektakulär wirkten, sondern weil wir den Mut hatten, eine Chance zu ergreifen, eine Entscheidung zu treffen oder einen neuen Weg einzuschlagen. Eine Entscheidung zwischen «Ich probiere es» und «Ich lasse es bleiben». Manchmal liegt zwischen zwei Lebenswegen nur ein kleiner Schritt. Und trotzdem kann genau dieser kleine Schritt Jahre später den entscheidenden Unterschied gemacht haben.

Wenn ihr heute auf eure Schulzeit zurückblickt, werdet ihr euch vermutlich nicht an jede Prüfung erinnern. Nicht an jede Lektion. Nicht an jede Note. Aber ihr werdet euch an Menschen erinnern. An Freundschaften. An Begegnungen. An gemeinsame Erlebnisse. Und vielleicht an die eine oder andere Unterrichtsstunde, die aus ganz anderen Gründen unvergesslich geblieben ist. Pflegt diese Beziehungen und schwelgt gemeinsam in Erinnerungen! Sie sind oft wertvoller als jedes Zeugnis. Und wenn ihr heute Abend und in den nächsten Wochen feiert, dann feiert richtig und geniesst diesen Sommer! Ihr habt euch diesen Moment verdient. Seid stolz auf das, was ihr erreicht habt! Freut euch aber auch auf das, was vor euch liegt. Denn die Matura ist nur ein Zwischenziel.

Ich wünsche euch Mut für neue Wege, Neugier auf die Welt, Freude am Lernen und die Zuversicht, euer Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Herzliche Gratulation und alles Gute für euren weiteren Weg!

# KANTONALE FACHMATURITÄTSFEIER





Am 21. Mai 2026 war es auch für die Fachmaturandinnen und Fachmaturanden der Berufsfelder **Gesundheit und Naturwissenschaften**, **Gestaltung und Kunst** sowie **Soziale Arbeit** so weit. Im Kultur- und Sportzentrum Münchenstein nahmen sie ihr Fachmaturitätszeugnis von den Schulleitungen und Lehrpersonen der Standorte Liestal, Münchenstein, Muttenz und Oberwil entgegen. Für die musikalische Umrahmung der Feier sorgte der Kammerchor des Gymnasiums Muttenz mit einem abwechslungsreichen Programm.
Die Gastrede hielt die erfahrene Pflegefachfrau **Sonja Tozzo**. In ihrer Ansprache schöpfte sie aus ihrem grossen persönlichen Erfahrungsschatz und brach eine Lanze für den Pflegeberuf. Sie ermutigte die jungen Absolventinnen und Absolventen dazu, ihren künftigen Beruf mit Engagement, Freude und Stolz zu wählen und zu leben.
Insgesamt konnten 39 junge Menschen aus der FMS Oberwil ihre Fachmaturitätszeugnisse entgegennehmen. Eine Auszeichnung erhielt **Zayed Rehman** für eine aussergewöhnliche Fachmaturitätsarbeit und ausserordentliche Leistung während des Praktikums im Berufsfeld Gesundheit und Naturwissenschaften.
Wir beglückwünschen unsere Fachmaturandinnen zum erfolgreichen Abschluss.

*Wolfgang Vogt, Konrektor, Leiter FMS*



*Zayed Rehman und Wolfgang Vogt*

### Gesundheit und Naturwissenschaften

| | |
|---|---|
| Anandasivam | Visalee |
| Berger | Arwen Sunniva |
| Bodren | Céline Mathilde |
| Böke | Juno |
| Bopp | Ben |
| Brand | Raphael |
| Carneiro | Diego Rui |
| De Benito | Raquel |
| Dressler | Lara |
| Fischer | Lasse Johan |
| Fischer | Raphaël |
| Hatebur | Vanessa Jennifer |
| Meury | Lisa Marina |
| Neijenesch | Lieke |
| Pfaff | Alexis Gilles |
| Rehman | Zayed |
| Selmani | Visar |
| Söllick | Adem |
| Ünlü | Sidar |

### Gestaltung und Kunst

| | |
|---|---|
| Alabor | Finn |
| Böhm | Tim Sebastian |
| Bojang | Eve Ciel |
| Bruderer | Diego |
| Inauen | Maja |
| Jenner | Kazimierz |
| Russo | Lorenzo |
| Schneider | Liv |
| Zelalem | Hana |

### Soziale Arbeit

| | |
|---|---|
| Deyilmez | Ilayda |
| Gruner | Lina Marie |
| Hojilla-Stahr | Yechiel |
| Ingivel | Lynn |
| Rossi | Livia |
| Schermbach | Carolina Viktoria |
| Scherrer | Joana Jael |
| Slancek | Stella |
| Vasconcelos | Inês |
| Vitale | Martha-Livia |
| Workie | Haset Ermias |

*Fotografie: Daniel Nussbaumer*

# FACHMATURITÄTSFEIER PÄDAGOGIK



*Die FMP-Absolventinnen von Oberwil mit Tom Vögtli*

Am 23. April 2026 lag im Kuspo Münchenstein Feststimmung in der Luft. Die 103 Absolventinnen und Absolventen der Fachmaturität Pädagogik aus allen vier FMP-Kursstandorten des Kantons (davon 17 am Standort Oberwil) konnten gemeinsam ihren Abschluss feiern. Die Schulleitungen aus Liestal, Muttenz, Münchenstein und Oberwil sowie zahlreiche Ehrengäste würdigten die Leistung der Fachmaturandinnen und Fachmaturanden in einem feierlichen Rahmen.

In seiner feierlichen Ansprache machte Festredner **Regierungsrat Markus Eigenmann** den jungen Frauen und Männern Mut, die Herausforderungen des Lehrberufs anzupacken. Dabei betonte er, wie wichtig Primarlehrpersonen für die Entwicklung der nächsten Generation sind. Mit dem Fachmaturitätszeugnis in der Hand steht den Absolventinnen und Absolventen nun der Weg zur Ausbildung als Primarlehrperson offen. Wer diesen Weg einschlagen möchte, ist bestens dafür vorbereitet.

Wir freuen uns mit allen Absolventinnen und Absolventen über ihren Erfolg und wünschen ihnen für ihren weiteren Weg von Herzen alles Gute!

*Wolfgang Vogt, Konrektor, Leiter FMS*

| | |
|---|---|
| Acklin | Leandra |
| Buonocore | Dilara |
| Cramatte | Léonie Sarah |
| Diatta | Aïssatou |
| Dröschel | Mia |
| Ensner | Emma-May |
| Eschbach | Marysol Carmen |
| Eswaran | Jasmiga |
| Garcia | Daniela |
| Jaggi | Alizée |
| Nussbaumer | Hanna |
| Penticorbo | Stella |
| Ruff | Kaëllah |
| Scarati | Giulia |
| Steiger | Anja |
| Stocker | Annika |
| Thoma | Lia |





*Links: Anja Steiger wird ausgezeichnet.*
*Rechts: Regierungsrat Markus Eigenmann*

# FMS-AUSWEIS

## Abschlussfeier vom 16. Juni 2026



F3a, Nicht auf dem Bild:
Klassenlehrperson Matthias Neugebauer

Mit einer fast familiären Feier hat das Gymnasium Oberwil am 16. Juni 2026 in der Aula seinen FMS-Jahrgang 2026 mit wohl vorläufig letztmals nur drei Abschlussklassen verabschiedet. Im Beisein von Eltern und Angehörigen erhielten 54 Absolventinnen und Absolventen feierlich ihre Fachmittelschulausweise – ein verdienter Meilenstein nach drei intensiven Jahren in den Berufsfeldern Pädagogik, Gesundheit & Naturwissenschaften, Soziale Arbeit sowie Gestaltung & Kunst.

Musikalisch umrahmt wurde der Anlass vom Kammerchor des Gymnasiums Oberwil sowie einem stimmungsvollen Klavierstück von **Zahra Saeed** (F3b). Nach einer kurzen Ansprache der Schulleitung blickten auch sechs Schülerinnen und Schüler mit persönlichen Abschiedsworten auf die gemeinsame Zeit an der FMS Oberwil zurück.

Einen Abschluss mit Auszeichnung erzielten **Noëmi Gilgen**, **Mia Glanzmann** und **Leo Fleitmann** aus der Klasse F3b. Erstmals wurde zudem ein FMS-Sonderpreis vergeben: **Rieke Schweighauser** wurde für ihr mehrjähriges und grosses Engagement für das Gemeinwohl der Schülerschaft – im Schulrat, in der FMS-Kommission und als Co-Präsidentin der SOGO – ausgezeichnet.

Wir gratulieren allen Absolventinnen und Absolventen herzlich und wünschen ihnen für ihre weitere Ausbildung alles Gute!

*Wolfgang Vogt, Konrektor, Leiter FMS*

### Pädagogik

| | |
|---|---|
| Alija | Melisa |
| Bielefeld | Jonas |
| Bouzid | Yamina Anaïs |
| Bundan | Selina |
| Christen | Zoé |
| Donatiello | Fabiano |
| Grieder | Alejandro |
| Heiniger | Lea |
| Kirmess | Liam |
| Krummen | Mattijs |
| Perez | Laura |
| Pfammatter | Sina Noemi |
| Piccinno | Elisa |
| Selvaraj | Emili |
| Siedler | Elias |
| Stillhart | Tamara |
| Tasan | Zelal |
| Thüring | Elina |
| Toprak | Nisa Betül |
| Uka | Florim |
| Wieslander | Elisa |
| Zimmermann | Zoe Maya |

*Fotografie: Patrick Deslarzes*



F3b mit Markus Dreier und Nicolas Savoy

## Gesundheit / Naturwissenschaften

| | |
|---|---|
| Dreier | Taro |
| Fleitmann | Leo Herman |
| Gilgen | Noëmi Aline |
| Glanzmann | Mia Angelina |
| Grob | Annik |
| Lukawy | Jakub |
| Saeed | Zahra |
| Sathiyadevan | Rokith |
| Scarpati | Nicolas |
| Slo | Jen |
| Valli | Leonardo |
| Zanin | Kaan |

## Berufsfeld Gestaltung und Kunst

| | |
|---|---|
| Gutierrez Moreno | Maria Cristina |
| Kanu | Ihunanya |
| Müller | Jeannine |
| Schwander | Anna Sophie |
| Schweighauser | Rieke Mia |
| Sidorenko | Daria |
| Workie | Barcot Ermias |
| Wydler | Lenny |
| Zimmerli | Elin |

## Berufsfeld Soziale Arbeit

| | |
|---|---|
| Brodmann | Vanessa Anina |
| Burla | Lia |
| Diaz | Tahlia |
| Kalfus | Annica Rachel |
| Kleiber | Ronja Mia |
| Klodel | Mia |
| Masso | Rocco |
| Moreno | Leonie |
| Saladin | Norina |
| Scherler | Keyla Leanna |
| Yildiz | Meyra |



F3c mit Astrid Vonderschmitt

# WORLD OF SALEM

## Eine Hexenjagd am Gymnasium Oberwil



Vor über einem Jahr beschloss ich, mit den Mitgliedern des Freifachs Theater eine Version von Arthur Millers «Hexenjagd» auf die Bühne zu bringen. Für diese Wahl gab es vor allem zwei Gründe: Zum einen bietet das Stück eine grosse Anzahl an Rollen, zum anderen spiegelt es auf schonungslose Weise die heutige Schuldzuweisungskultur wider, die den politischen und gesellschaftlichen Diskurs in so vielen Teilen der Welt prägt. Als ich meine Idee der Gruppe präsentierte, wurde ich mit dem Einwand konfrontiert, dass das Stück kein Happy End habe – ein Punkt, der allen besonders wichtig war. Tatsächlich hatten wir in den vergangenen zwei Jahren mit «Macbeth» und «Mit dem Strom schwimmen» bereits genug düstere Stücke auf der Bühne erlebt. Warum also einen Stoff wählen, der noch finsterer ist? Dieser gerechtfertigte Gedanke führte schliesslich zur Entwicklung der Rahmenhandlung um Kim, Maya, Ava und Eli: Mit ihrer Detektivarbeit zur Aufklärung des mysteriösen Verschwindens zweier Freunde halfen diese chaotischen Teenager dem Publikum, sich in die «World of Salem» hineinzufinden – das Metaversum, in dem sich Millers Stück entfaltet. Und tatsächlich: Ab und zu gelang es uns, bei den Zuschauer:innen ein Schmunzeln hervorzurufen.

Ein ganzes Jahr und die gemeinsame Arbeit von 50 Schüler:innen unter der Anleitung von zehn professionellen Betreuer:innen waren nötig, um die Produktion auf die Beine zu stellen. Wöchentliche Proben und intensive Wochenend-Workshops in der Schule summierten sich zu unzähligen Stunden voller Hingabe und Engagement. Theaterarbeit bietet einen geschützten Raum, in dem alle Teilnehmenden auf ihre eigene Weise wachsen können und dabei Fähigkeiten entwickeln, die über das hinausgehen, was im regulären Unterricht vermittelt wird. So entstehen starke zwischenmenschliche Bindungen, die nicht selten in langfristige Freundschaften münden. Das gilt besonders für die diesjährige Gruppe – Menschen, die offen sind und bereit, unter allen Umständen zusammenzuhalten. Diese Verbundenheit kam dem Endergebnis zugute: einer Produktion, die laut, kraftvoll und voller Leidenschaft war.

*Patrick Deslarzes*

«World of Salem» wurde vom 1. – 5. September 2026 in der Aula des Gym Oberwil aufgeführt.

Mitgewirkt haben:
Elina Antener, Angela Barco Montemayor, Elia Cantoni, Kaaviya Chandrasenan, Faye Coughlan, Olivia Darbyshire, Lenia De Luca, Nora Diener, Marysol Eschbach, Finn Exner, Leo Fleitmann, Florin Frey, Jana Fumagalli, Leona Fumagalli, Kai Gonçalves, Liv Hansen, Oliver Heine, Carmen Hochuli, Krystyna Jenner, Charlie Krattiger, Kalina Kryszak, Benjamin Kuhle, Celina Lam, Luna Maiwald, Adrian Maksutaj, Emily Merkelbach, Varnika Mohan, Elena Müller, Nina Müller, Lindsay Ramsebner, Sophie Rippstein, Lynn Rüegsegger, Emma Schlup, Emilia Schmidt, Philip Schnider, Emanuel Schött, Candelaria Sepúlveda García, Lara Wolf













*Fotografie: Patrick Deslarzes, Celina Lam und Emma Schlup*

# THEATER ~~STATT~~ ALS SCHULE

*Die Klasse 4i besuchte bereits als 1i mit ihrem Deutschlehrer Tobias Senn Aufführungen im Jungen Theater Basel, im Theater Basel und am Gym Oberwil. Sie lernte Theater kennen und schätzen als «viel mehr als einfach eine Aufführung». Mittlerweile bestimmt die Klasse bei der Stückwahl und bei der Anzahl Theaterbesuche mit. Schüler:innen der 4i reflektieren in den folgenden Texten über das Theater als ausserschulischen Lernort, nachdem sie soeben «Moby Dick" am Theater Basel gesehen haben.*

## Lernen im Theater

Ich kann mich noch daran erinnern, dass ich in der ersten Klasse etwas skeptisch gegenüber Theaterbesuchen gewesen bin. Damals hatte ich mir gedacht, ich müsse meine Freizeit für die Zeit im Theater opfern. In dieser Zeit könnte ich lernen, etwas mit meinen Freunden unternehmen oder Zeit für meine Hobbies haben. Theaterbesuche waren nicht so mein Ding - dachte ich zumindest. So ging ich ohne grosse Erwartungen in mein erstes Theater, in die «Dreigroschenoper», die wir auch im Unterricht gelesen hatten. Nach der Aufführung in der Aula der Schule habe ich aber gemerkt, dass ich im Gegensatz zum Unterricht im Schulzimmer das Theater lebendiger fand. Durch das Spiel der Schauspieler:innen verstand ich das Buch, das wir in der Schule gelesen hatten, besser. Das Theater war also doch keine Zeitverschwendung …
Über die vier Jahre mit vielen Theaterbesuchen hinweg habe ich bemerkt, wie mir das Theater immer mehr ans Herz gewachsen ist. Das Theater wurde für mich immer mehr zu einem Ort, wo ich mir, ohne mich zu schämen, Fragen stellen, etwas lernen und dabei auch Spass haben konnte. Denn im Theater wird mir eine Geschichte vor Augen geführt, wichtige Fragen werden angedeutet. Die Antworten auf diese Fragen soll ich als Zuschauerin selbst finden. Genau das finde ich nun das Spannende und Entzückende am Theater. Das Theater ist für mich zu einem Ort geworden, wo ich jedes Mal auf etwas Neues gespannt sein kann und sicherlich auch etwas lernen und mitnehmen kann.

*Reva Deshpande*

## Wir wollen gezwungen werden

Sonntagabend. Am liebsten würde ich zu Hause bleiben und meinen Abend im Nichtstun vergehen lassen. Ich erinnere mich zwei Stunden vor dem Treffen daran, dass ein Theaterbesuch mit der Schule ansteht. Ich nerve mich gewaltig, da das Aus-dem-Haus-Gehen eine unnötige Anstrengung bedeutet. Als jedoch die Zeit kommt, mich auf den Weg zu machen, mache ich mir die Mühe, um keine unnötige Absenz zu erhalten.
Im Theater angekommen, setze ich mich, immer noch genervt, weil das Theaterstück zwei Stunden ohne Pause dauern würde, auf meinen mir zugewiesenen Platz und muss still sein. Still. Ganz still. Etwas, das es im Schulalltag kaum gibt. Das Gleiten eines Bleistiftes über Papier, das Klappern einer Tastatur, kleine Gespräche oder eine Diskussion in der Klasse sind die Regel. Hier ist es still. Einfach nur still. Eine Stille, welche niemand zu unterbrechen wagt. Ich höre meinen Atem und den meiner Sitznachbarin. Sogar meine Gedanken sind leise. Plötzlich bin ich doch gespannt auf dieses Theaterstück, welches mich fünf Minuten zuvor noch genervt hat. Für diese Spannung, für diesen Moment allein, lohnt es sich, mit der Schule ins Theater zu gehen. Das Stück beginnt und wird während zwei Stunden nicht unterbrochen. Die Fragen, die in meinen Kopf schiessen, bleiben lediglich in meinem Kopf, wo die Antwort, die ich ihnen gebe, die einzige ist, die für mich zählt. Meine Gedanken sind meine eigenen. Ich muss sie weder teilen noch diskutieren noch meine Meinung verteidigen. In diesem Moment dürfen meine Gedanken und ich einfach allein sein. Während ich den Schauspielenden zuschaue und ihr Talent bewundere, habe ich

* * *

***Wir geniessen insgeheim diesen von der Schule erfundenen Zwang, der uns überhaupt erst dazu bringt, ins Theater zu gehen.***

* * *

schon vergessen, dass ich vor einer Stunde genervt war. Ich bin tief in meinen Gedanken und frage mich, ob der Schauspieler den Text einfach so auswendig kann, oder ob er immer dieselbe Textstelle vergisst. Ich frage mich, wie jemand so ein Selbstvertrauen haben kann, sich fast nackt vor einem Publikum auszuziehen. Ich frage mich, wer die Idee hatte, das Licht auf diese spezifische Art zu nutzen. Ich frage mich …
Das Theater ist vorbei. Alle stehen auf, applaudieren und verlassen das Gebäude. Beim Hinausgehen fragen sich Mitschüler:innen: «Und, wie hesch es gfunde?» Die üblichen Antworten folgen: «Ganz oke, aber isch z lang gseh.» Oder: «Has eigentlich guet gfunde, aber nie me amene Sunntig!» Auf dem Heimweg spreche ich mit meinen Freund:innen weiter über das Stück. Ich komme zu Hause an und denke unbewusst weiter darüber nach. Ich kann nicht einschlafen, weil meine Gedanken zu laut sind. Meine Gedanken haben den ganzen Abend dem Stück gehört.
Im Unterricht bewerte ich das Stück mit einer 7/10, weil mich der Aufwand genervt hat. Die anderen geben schlechtere Bewertungen, weil die Aufführung an einem Sonntag war.
Ich freue mich schon auf das nächste Stück, welches wir - ebenfalls an einem Sonntagabend, ebenfalls freiwillig und durch eine Abstimmung so bestimmt - besuchen werden. Denn eigentlich sind wir alle zu faul, um es in unserer Freizeit selbst anzusehen, und geniessen insgeheim diesen von der Schule erfundenen Zwang, der uns überhaupt erst dazu bringt, ins Theater zu gehen.

*Clara Deamo Ferreira*

## Theater regt zum Denken an

Ich persönlich schätze das Theater als ausserschulischen Lernort sehr. Wenn ich das Theater mit der Schule besuche, stelle ich mir viele Fragen zum Stück, welches ich mir ansehe. Manchmal verstehe ich etwas nicht, ein anderes Mal frage ich mich, was das angesprochene Thema mit uns als Zuschauer:innen und mit unserer Gesellschaft zu tun hat. Man tauscht sich danach mit Klassenkamerad:innen und Freund:innen aus. Vielleicht spricht man es auch zu Hause am Esstisch mit der Familie an.
Ich denke, dass ein Theaterbesuch besonders in der heutigen Zeit der Digitalisierung und des Fortschritts wichtig ist, weil er uns auffordert, selbst zu überlegen, zu versuchen zu verstehen, etwas herauszuinterpretieren, Dinge kritisch zu hinterfragen oder vielleicht sogar zu lernen, sich in komplette Verwirrung oder Unwissenheit zu begeben. Das ist enorm wichtig, weil wir schon jetzt bei jeder Verständnisfrage eine KI darum bitten können, uns zu erklären, worum es geht, was die Anregung zum eigenen kritischen Denken unterdrücken kann. Im Theater ist das aber nicht möglich. Man muss selbst überlegen oder interpretieren, was das Theater aussagen möchte.
Sich Situationen auszusetzen, in denen man etwas nicht versteht, einfach zuzuschauen und zu beobachten, zu interpretieren, seine Vorstellungskraft zu nutzen, sich Gedanken zu machen oder darüber zu diskutieren, ist für unsere Bildung sehr wichtig. Ein Theaterbesuch als ausserschulische Aktivität bietet sich dafür sehr gut an und sollte deshalb auch weiterhin unterstützt und zukünftig gefördert werden.

*Maxi Schütz*

# WENN DER UNTERRICHTSSTOFF EIN GESICHT BEKOMMT

*Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht an ausserschulischen Lernorten*

Der Ruf der Ferne muss nicht bis ans Ende der Welt führen. Im Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht genügen manchmal ein paar Tramstationen, um das Schulzimmer hinter sich zu lassen: Firmenbesichtigungen, Gerichtsverhandlungen, Wirtschaftsanlässe, Gespräche mit Fachpersonen – die Möglichkeiten sind zahlreich, und ich nutze sie gerne.

Zwei Beispiele aus diesem ersten Semester: Mit einer meiner Klassen war ich am Sommeranlass von metrobasel zu Gast, mit Bundesrat Ignazio Cassis, Roche-Verwaltungsrat André Hoffmann und Damir Bogdan auf der Bühne und einem Publikum aus Wirtschaft, Politik und Medien im Saal. Zölle, Lieferketten, Standortwettbewerb – was im Lehrmittel in Kapiteln abgehandelt wird, wurde hier zum Argument von Menschen mit unterschiedlichen Interessen. Und dann stellte einer meiner Schüler dem Podium eine Frage. Vor versammeltem Fachpublikum. Diesen Moment der Überwindung kann kein Arbeitsblatt ersetzen.

Ein anderes Beispiel: Am Strafgericht Basel-Stadt verfolgten wir mit einer anderen Klasse eine Verhandlung wegen schwerer Körperverletzung – ein junger Mann, ein Tritt, Folgen für alle Beteiligten. Im Anschluss nahmen sich die Richterinnen und Richter Zeit für unsere Fragen. Wie bemessen sie eine Strafe? Wie gehen sie mit dieser Verantwortung um? Das Falllöseschema aus dem Unterricht bekam plötzlich Gewicht.

* * *

***Was im Lehrmittel in Kapiteln abgehandelt wird, wurde hier zum Argument von Menschen mit unterschiedlichen Interessen.***

* * *

Genau darum geht es mir. Fachwissen lässt sich im Schulzimmer vermitteln. Überfachliche Kompetenzen hingegen entstehen erst, wenn junge Menschen sich exponieren müssen: Selbstkompetenz, wenn man sich überwindet und vor Publikum das Wort ergreift; Sozialkompetenz, wenn man mit Fachpersonen auf Augenhöhe ins Gespräch kommt; Urteilsfähigkeit, wenn man unterschiedliche Interessen erkennt und einordnet. Und ich bin überzeugt: Was uns emotional berührt, bleibt hängen. Wer im Gerichtssaal spürt, dass hinter jedem Paragrafen Schicksale stehen, lernt mehr als aus jeder Zusammenfassung. Deshalb folgen wir dem Ruf der Ferne noch so gerne – auch wenn diese Ferne in unserer schönen Umgebung, der Region Basel, liegt.

*Pascale Herrmann, Lehrerin für Wirtschaft und Recht*




*Podium zum Thema «Geopolitische Spannungen: Wie bleibt die Schweiz wettbewerbsfähig?» mit Bundesrat Ignazio Cassis, Regierungspräsident Conradin Cramer, Damir Bogdan, Damaris Grütter und André Hoffmann, moderiert von Anna Wanner (v.r.n.l.)*



*Auf Augenhöhe: zwei Schüler im Gespräch mit Podiumsgast Damir Bogdan (QuantumBasel)*



*Selbstkompetenz in Aktion: metrobasel Sommeranlass August 2026*

# BERLIN UNMITTELBAR ERLEBEN

## Studienreisen mit dem Wahlkurs und Ergänzungsfach von Ursula Seiz und Tobias Senn

Wie weit ist es von Oberwil nach Berlin - real und in Gedanken? Weshalb führen wir im Klassenzimmer einen Wahlkurs über Berlin durch, ohne mit den Schüler:innen die Stadt, die mit dem Zug bequem erreichbar ist, zu besuchen? Und was würde eine Studienreise in die Stadt, deren Geschichte und Literatur uns ein Jahr lang beschäftigt, dem Kurs bringen? Was lässt sich in Oberwil vermitteln? Und was in Berlin? Diese Fragen standen am Ursprung unserer ersten viertägigen Exkursion nach Berlin, die wir aufgrund des Gewinns für den Kurs in der Folge mit jedem Jahrgang von «Berlin - Literatur und Geschichte» unternommen haben - wenn nicht gerade Corona das Reisen verunmöglicht hat.

Der Gewinn lässt sich als Unmittelbarkeit benennen. Als unmittelbare Erkenntnis, wie der Stasi-Staat DDR funktioniert hat, wenn ein Zeitzeuge in der ehemaligen Stasihaftanstalt Hohenschönhausen in der Zelle, in der er inhaftiert war, erzählt, wie er von einem Freund an die Stasi verraten worden ist. Oder als unmittelbare Erkenntnis, wie die nicht bewältigte Geschichte von zwei Diktaturen, von denen der Osten Deutschlands von 1933 bis 1989 beherrscht worden ist, das Land auch heute noch prägt, wenn der gleiche Zeitzeuge auf der Strasse vor der Gedenkstätte in Hohenschönhausen berichtet, wie sein Auto von Anwohnern zerkratzt worden ist, also von immer noch dort wohnhaften ehemaligen Stasibeamten, welche dagegen sind, dass in der Gedenkstätte an den Unrechtsstaat erinnert wird.

Darüber kann man schreiben. Davon kann man im Schulzimmer erzählen. Dazu kann man einen Dokumentarfilm zeigen. Aber die unmittelbare und bleibende Erkenntnis bei der Auseinandersetzung mit der Geschichte vor Ort an einem kalten und grauen Novembertag in Berlin kann man damit nicht ersetzen. Die unmittelbaren Erfahrungen und Erkenntnisse bei der Begegnung mit dem Zeitzeugen bewegten die Schüler:innen:




«Durch seine ehrlichen und bewegenden Worte wurde die Vergangenheit für uns alle viel greifbarer. Wir konnten uns ein Stück weit vorstellen, wie hilflos und verzweifelt die Gefangenen gewesen sein müssen – abgeschnitten von der Aussenwelt, ohne zu wissen, wann oder ob sie jemals wieder freigelassen werden würden.

Dieser Ort ist nicht nur ein Stück Geschichte, sondern auch eine Mahnung an uns, wie wichtig es ist, Freiheit und Demokratie zu schützen. In der heutigen Zeit, in der es immer noch Länder gibt, in denen Menschenrechte verletzt werden, zeigt uns dieser Ort, dass solche Dinge nicht wieder passieren dürfen. Die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen erinnert uns daran, wie wertvoll unsere Freiheit ist und wie wichtig es ist, sich für Gerechtigkeit und Freiheit einzusetzen.» (Elena Landolt, 2024)





Und auch schon bloss der Ort und das Gebäude wirken auf uns Besucher:innen ein, wie die Reflexion von Anouk Blindenbacher über den Freigangkäfig zeigt:

«Ein Gefühl von Kälte überkam mich. Mit dem Betreten des kleinen Bereichs des Freigangs, den die Insassen des Hohenschönhausen-Gefängnisses hatten, geschah in mir etwas. Ich schaute nach oben und sah den grauen Himmel. Er blendete mich und ich fühlte mich selbst so, als wäre ich das erste Mal seit sehr langer Zeit an der frischen Luft. Nur etwa eine Stunde war ich im Inneren des Gefängnisses gewesen und doch kam es mir mit dem Anblick des Himmels vor wie eine Ewigkeit. Der Blick nach oben verschuf mir die Ansicht eines grauen Rechtecks. Keine Bäume, keine Häuser, nichts. Wäre mir nicht bewusst gewesen, dass dies der Himmel ist, hätte ich keinen Himmel darin gesehen. Ich fühlte mich bedrückt und zugleich erleichtert, Tageslicht zu sehen. Ich konnte meinen Blick nicht mehr von dem Bild des Himmels lösen und so starrte ich nur noch hoch. Wie gerne hätte ich einen Baum oder Vögel gesehen, doch da war nichts.» (Anouk Blindenbacher, 2022)

Die unmittelbare Auseinandersetzung mit der Stadt, mit der Aktualität und mit ihrer Geschichte wirkt mit den in Berlin erfassten Gedanken und erlebten Gefühlen auch nach der Heimkehr im Oberwiler Schulzimmer nach: in den Diskussionen im Kurs, bei der Behandlung der Berliner Geschichte und während der Lektüre von Literatur. Oder in den Texten, welche die Schüler:innen nach der Heimkehr unter dem Titel «Mein Berlin» über ihre bleibenden Eindrücke geschrieben haben.

Wir sind gespannt auf all die Gedanken und Diskussionen, welche sich in diesem Jahr in Berlin unmittelbar vor Ort ergeben werden. Zum Beispiel beim Stolperstein für Margot Friedländer, den wir aufsuchen wollen, um die Geschichte der bekannten Holocaust-Überlebenden und Zeitzeugin, die zwei Schülerinnen im Schulzimmer der Klasse vorgestellt haben, mit einem Ort zu verbinden.

*Tobias Senn*

# DIE FERNE WIRD ZUM ALLTAG

## Perspektivenwechsel

Was bringt Jugendliche dazu, ihren gewohnten Alltag, ihre Freunde und ihre Heimatschule hinter sich zu lassen, um ans andere Ende der Welt – oder zumindest in einen anderen Kanton – zu reisen? Es ist der «Ruf der Ferne», die Lust auf das Unbekannte und die Neugier auf eine neue Kultur.

In diesem Semester dürfen wir fünf Gastschülerinnen und Gastschüler am Gymnasium Oberwil begrüssen. Wir haben bei ihnen nachgefragt: Wie unterscheidet sich unser Stundenplan von ihrer Heimatschule? Was hat sie in den ersten Wochen am meisten überrascht? Von den Tücken des Schweizerdeutschen über die Pünktlichkeit der Trams bis hin zur Vorfreude auf den ersten Schnee – lesen Sie hier, wie die fünf ihr persönliches Abenteuer im Baselbiet erleben. Und vielleicht lockt die Lektüre Sie ja auch bald in die Ferne…

*Annette Haberstock, Ansprechperson für die Gastschüler:innen am Gymnasium Oberwil*



## Ruth Mae Sperry



***Was ist Ihr Heimatland?***
Mein Heimatland sind die USA.

***Warum wollten Sie ein Auslandjahr in der Schweiz machen?***
Ich wollte ein Auslandjahr in der Schweiz machen, um die Chance zu haben, eine neue Sprache zu lernen, neue Leute zu treffen, eine neue Kultur zu erleben und Erinnerungen fürs Leben zu sammeln.

***Wie sind Sie auf das Gymnasium Oberwil gekommen?***
Ich habe durch meine Gastfamilie vom Gymnasium Oberwil erfahren, als sie darüber sprachen, wo sie mich für die Schule anmelden könnten.

***Was ist auf den ersten Blick anders hier als in Ihrem Heimatland?***
Auf den ersten Blick fällt im Vergleich zu meiner Heimat auf, dass die Schweiz deutlich grüner ist als die Stadt, in der ich wohne.

***Was mögen Sie besonders gern an Ihrem Gastland, der Schweiz?***
Besonders gut gefällt mir an meinem Gastland die grosse Vielfalt an Geländeformen und Landschaften; man kann nur zwei Stunden fahren und erlebt dabei einen kompletten Wechsel der Topografie und des Klimas.

***Was mögen Sie gern an Ihrer Heimatschule?***
An meiner Schule zu Hause mag ich es, dass wir nach jeder Unterrichtsstunde die Mitschüler wechseln; man ist also in jedem Fach mit einer neuen Gruppe von Gleichaltrigen zusammen.

***Was hat Ihnen in Ihren ersten Wochen in der Schweiz gefallen?***
In meinen ersten Wochen in der Schweiz habe ich es sehr genossen, am Sprachcamp teilzunehmen und die anderen Austauschschüler kennenzulernen, neue Freundschaften zu schliessen und eine engere Beziehung zu meiner Gastfamilie aufzubauen. Ich konnte ein wenig durch die Schweiz reisen und viele neue Erfahrungen sammeln.

***Was hat Ihnen in den ersten Wochen an der Schule gefallen?***
Der grösste Unterschied zu meiner Schule in den USA ist, dass sich der Stundenplan hier jeden Tag ändert, während man in den USA jeden Tag denselben Unterricht und denselben Zeitplan hat.

***Was ist der grösste Unterschied zu Ihrer Schule?***
Überrascht hat mich, dass ich anfangs nicht verstehen konnte, was die Leute sagten. Ich war immer von Eng-

lisch umgeben, daher war es nicht unerwartet, aber es war definitiv eine neue Erfahrung, mich aktiv um das Verständnis einer Sprache bemühen zu müssen, anstatt dass sie mir ganz natürlich zufliesst.

*Was ist Ihr Schweizer oder deutsches Lieblingswort?*
Mein liebstes Schweizer oder deutsches Wort ist wahrscheinlich «Ja», weil es am einfachsten auszusprechen ist und meistens jedes Gespräch retten kann.

*Welches neue Wort ist für Sie am schwierigsten auszusprechen?*
Das neue Wort, das für mich am schwierigsten auszusprechen ist, ist «Chuchichäschtli».

*Was wird die grösste Herausforderung für Sie sein in diesem Jahr?*
Ich glaube, die grösste Herausforderung für mich in diesem Jahr wird es sein, eine neue Sprache zu verstehen und zu sprechen.

*Welches Ziel möchten Sie erreichen, bevor Sie abfahren?*
Ein Ziel, das ich vor meiner Abreise erreichen möchte, ist es, Schweizerdeutsch verstehen zu können.



## Isabela Louza da Cordeiro



*Was ist Ihr Heimatland?*
Ich komme aus Brasilien.

*Warum wollten Sie ein Auslandjahr in der Schweiz machen?*
Der erste Gedanke an ein Austauschjahr kam von meinem Vater. Er hat 1994 ein Austauschjahr in den USA gemacht. Ich habe gesehen, wie viele gute Dinge das Austauschjahr ihm gebracht hat. Deshalb wollte ich auch ein Austauschjahr machen. Ein anderer Grund war die Unabhängigkeit. Ich wollte in einem anderen Land leben und eine neue Kultur und eine neue Sprache kennenlernen. Die Schweiz war nicht meine erste Wahl. Aber jetzt denke ich, dass die Schweiz das beste Land für mein Austauschjahr ist!

*Wie sind Sie auf das Gymnasium Oberwil gekommen?*
Ich bin wegen meines Gastbruders Maxim an das Gymnasium Oberwil gekommen. Er ist nach Kanada gegangen. Deshalb bin ich jetzt in seinem Zimmer und an seiner Schule.

*Was ist auf den ersten Blick anders hier als in Ihrem Heimatland?*
Im Vergleich zu Brasilien habe ich hier viel mehr Unabhängigkeit. Hier kann ich allein mit dem Zug fahren und viele Orte besuchen. Ich fühle mich hier auch sehr sicher.

*Was mögen Sie besonders gern an Ihrem Heimatland?*
In Brasilien mag ich meine Stadt sehr. Ich vermisse auch die Restaurants und das Essen, das es hier nicht gibt.

*Was mögen Sie gern an Ihrer Heimatschule?*
In meiner Schule in Brasilien mag ich besonders meine Freunde. Ich mag auch die Art, wie wir Unterricht haben. Manchmal haben wir Präsentationen an Universitäten oder wir sind mit unseren Freunden draussen auf dem Schulhof.

*Was hat Ihnen in Ihren ersten Wochen in der Schweiz gefallen?*
Meine ersten Wochen in der Schweiz waren sehr gut. Ich bin gerne zum Rhein in Basel gegangen und dort geschwommen. Ich war auch mit Rotary und anderen Austauschschülern in Fiesch. Dort habe ich sehr schöne Orte besucht, zum Beispiel das Bettmerhorn.

*Was hat Ihnen in den ersten Wochen an der Schule gefallen?*
Die Schule hier ist sehr anders. Die Schule ist grösser und die Struktur ist anders. Was ich hier am meisten mag, ist, wie die Menschen mich behandeln. Sie sprechen immer mit mir und helfen mir, wenn ich Hilfe brauche. Die Unterrichtsstunden sind auch sehr interessant, besonders Spanisch.

*Was ist der grösste Unterschied zu Ihrer Schule?*
Einer der grössten Unterschiede zu meiner Schule in Brasilien ist der Klassenwechsel. In Brasilien bleiben wir im gleichen Klassenzimmer und die Lehrpersonen wechseln. Hier wechseln wir für jedes Fach das Klassenzimmer.

*Was hat Sie überrascht? Womit hatten Sie nicht gerechnet?*
Was mich positiv überrascht hat, ist der öffentliche Verkehr hier. Alles ist sehr organisiert, pünktlich und sauber. Die Städte sind auch sehr schön. Es gibt fast keinen Müll auf den Strassen.

*Was ist Ihr Schweizer oder deutsches Lieblingswort?*
Ich habe kein Lieblingswort. Aber das erste Wort, das mir in den Kopf kommt und das ich sehr mag, ist «doch».

*Welches neue Wort ist für Sie am schwierigsten auszusprechen?*
Das schwierigste Wort für mich ist «brauchen» und auch die verschiedenen Formen von «brauchen».

*Was wird die grösste Herausforderung für Sie sein in diesem Jahr?*
Die grösste Herausforderung für mich wird sicher die Sprache sein. Ich werde auch meine Familie in Brasilien sehr vermissen.

*Welches Ziel möchten Sie erreichen, bevor Sie abfahren?*
Meine Ziele bis zum Ende meines Austauschjahres sind: Deutsch lernen, jede Sekunde geniessen, viel reisen und neue Menschen kennenlernen.

*Worauf freuen Sie sich am meisten?*
Ich freue mich auf fast alles! Aber besonders freue ich mich auf den Schnee. Ich habe noch nie Schnee gesehen, deshalb wird es eine grosse Erfahrung für mich sein und ich freue mich sehr darauf!



## Anna Consuelo Go



*Was ist Ihr Heimatland?*
Mein Heimatland sind die Philippinen.

*Warum wollten Sie ein Auslandjahr in der Schweiz machen?*
Ich wollte ein Austauschjahr in der Schweiz machen, weil ich die Berge wirklich liebe und mich für Diplomatie interessiere.

*Wie sind Sie auf das Gymnasium Oberwil gekommen?*
Ich habe vom Gymnasium Oberwil erfahren, als es auf dem Garantie-Formular stand.

*Was ist auf den ersten Blick anders hier als in Ihrem Heimatland?*
Ich denke, der grösste Unterschied sind die Berge, die Bäume und wie hoch alles ist.

*Was mögen Sie besonders gern an Ihrem Heimatland?*
Ich liebe das Essen und die Menschen wirklich.

*Was mögen Sie gern an Ihrer Heimatschule?*
Ich mag, dass das Leben immer mit Feiern und Aktivitäten gefüllt ist.

*Was hat Ihnen in Ihren ersten Wochen in der Schweiz gefallen?*
Ich mochte die Aussichten und die Menschen.

*Was hat Ihnen in den ersten Wochen an der Schule gefallen?*
Ich mochte meine Klassenkameraden sehr und habe die neuen Fächer geschätzt.

*Was ist der grösste Unterschied zu Ihrer Schule?*
Der grösste Unterschied sind die Unterrichtszeiten und dass man zu jedem Unterrichtszimmer gehen muss.

*Was hat Sie überrascht? Womit hatten Sie nicht gerechnet?*
Ich habe nicht erwartet, dass es jede Woche Unterschiede im Stundenplan gibt (nicht auf eine schlechte Art!).

*Was ist Ihr Schweizer oder deutsches Lieblingswort?*
Ich mag das Wort «Tschüss» wirklich, weil es für mich wirklich süss klingt und eine süsse Art ist, sich zu verabschieden.

*Welches neue Wort ist für Sie am schwierigsten auszusprechen?*
«Chuchichästli».

*Was wird die grösste Herausforderung für Sie sein in diesem Jahr?*
Ich denke, es wird das Lernen und das fliessende Sprechen der Sprache sein.

*Welches Ziel möchten Sie erreichen, bevor Sie abfahren?*
Ich würde gerne viele Menschen kennenlernen und viele Dinge lernen und machen.

*Worauf freuen Sie sich am meisten?*
Ich freue mich am meisten auf den Winter.



## Sophia Darnel-Kyriakos

*Was ist Ihr Heimatland?*
Mein Heimatland sind die USA, aber jetzt lebe ich in der Schweiz.

*Warum wollten Sie ein Auslandjahr in der Deutschschweiz machen?*
Ich wollte diesen Austausch machen, um Deutsch zu lernen, weil es wichtig ist, um in der Schweiz zu arbeiten.

*Wie sind Sie auf das Gymnasium Oberwil gekommen?*
Das Gymnasium Oberwil war das nächstgelegene Gymnasium, das mich aufnehmen konnte.

*Was ist auf den ersten Blick anders hier als in der Romandie?*
Nicht viel ist anders als in meinem Heimatort, da ich ja auch in der Schweiz wohne.

*Was mögen Sie besonders gern an der Romandie?*
Ich mag die Leute und die Kultur.

*Was mögen Sie gern an Ihrer Heimatschule?*
Meine Schule ist sehr neu, also sind die Dinge gut gemacht; jeder versucht sein Bestes zu geben, um einen guten Anfang zu haben.

*Was hat Ihnen in Ihren ersten Wochen in der Deutschschweiz gefallen?*
Hier bin ich viel freier, wenn ich weit weg von meiner Familie bin. Und ich muss mich schnell anpassen.

*Was hat Ihnen in den ersten Wochen an der Schule gefallen?*
In den ersten Wochen an der Schule waren die Leute sehr nett und ich habe mich schnell eingelebt. Aber ich muss viel arbeiten, um aufzuholen, und das alles auf Deutsch.

*Was ist der grösste Unterschied zu Ihrer Schule?*
Ein Unterschied am Gymnasium ist die Arbeitszeit; sie ist kürzer und man muss am Computer arbeiten.

*Was ist Ihr Schweizer oder Deutsches Lieblingswort?*
Mein Lieblingswort auf Deutsch ist «Adieu».

*Welches neue Wort ist für Sie am schwierigsten auszusprechen?*
Eines, das ich schwierig finde, ist «verheiratet».

*Welches Ziel möchten Sie erreichen, bevor Sie abfahren?*
Dieses Jahr möchte ich Deutsch lernen, das Jahr bestehen und die Maturaarbeit schreiben. Und zweisprachig werden – mit Deutsch.



## Oliver Mark Szandi

*Was ist Ihr Heimatland?*
Mein Heimatland ist Ungarn.

*Warum wollten Sie ein Auslandjahr in der Schweiz machen?*
Ich wollte meine Deutschkenntnisse verbessern.

*Wie sind Sie auf das Gymnasium Oberwil gekommen?*
Meine Grosseltern leben in Ettingen und mein Vater hat im Gym Oberwil gelernt.

*Was ist auf den ersten Blick anders hier als in Ihrem Heimatland?*
Die Sauberkeit und die Freundlichkeit.

*Was mögen Sie besonders gern an Ihrem Heimatland?*
Freunde treffen und Sport treiben.

*Was mögen Sie gern an Ihrer Heimatschule?*
Wir haben Pausen zwischen den Unterrichtsstunden mit einer festen Dauer und wir haben keine Doppelstunden im selben Fach.

*Was hat Ihnen in Ihren ersten Wochen in der Schweiz gefallen?*
Die Landschaft ist wunderschön.

*Was hat Ihnen in den ersten Wochen an der Schule gefallen?*
Das Schulsystem ist viel besser als in Ungarn.

*Was ist der grösste Unterschied zu Ihrer Schule?*
Dass wir stärker in den Unterricht einbezogen werden und die Tage viel abwechslungsreicher und spannender verlaufen.

*Was hat Sie überrascht? Womit hatten Sie nicht gerechnet?*
Wie viele Schüler die Schule besuchen und wie gut das System organisiert ist.

*Was ist Ihr Schweizer oder Deutsches Lieblingswort?*
«Alte»

*Welches neue Wort ist für Sie am schwierigsten auszusprechen?*
«Abwechslungsreich»

*Was wird die grösste Herausforderung für Sie sein in diesem Jahr?*
Hier in der Schweiz und parallel in Ungarn in der Schule alle Aufgaben zu machen, weil ich die Abschlussprüfungen machen muss.

*Welches Ziel möchten Sie erreichen, bevor Sie abfahren?*
Mein Deutsch verbessern

*Worauf freuen Sie sich am meisten?*
Neue Leute kennenlernen.

# MEIN SEMESTER IN DER DOMINIKANISCHEN REPUBLIK



Ich ging im Winter für ein Semester in die Dominikanische Republik. Ich kam in die Klasse 10th B einer Privatschule und wurde Teil einer wunderbaren Klassengemeinschaft, in der ich schon vor meinem Austausch viele Freunde hatte. In der Schule wussten die meisten wegen meines Familiennamens bereits, wer ich war, denn wenn man in der Dominikanischen Republik wissen will, wer jemand ist, schaut man immer zuerst auf den Nachnamen. In unserer Klasse gab es keine Rivalitätskämpfe um bessere Noten oder Ansehen. Alle haben sich gegenseitig unterstützt und es schien, als wären alle miteinander befreundet.

Das dortige Schulsystem finde ich viel besser als unseres. Man hatte nur bis zwei Uhr nachmittags Schule und danach belegte man Fächer wie Schach oder Fussball. Vorgeschrieben war es, drei Wahlfächer zu wählen: eines, das einen mental weiterbildet, eines für die physische Weiterbildung und eines, in dem man ein Projekt verfolgt. Ich wählte Schach, Fussball und Entrepreneurship-Unterricht, in dem wir aktiv ein Business hatten und auch viel über die Wirtschaft lernten.

Besonders gut gefiel mir, dass wir jeden Tag in der zweiten Lektion freie Zeit hatten, um einem persönlichen Projekt nachzugehen oder selbständig zu lernen. Dazu gab es zwei Mal am Tag lange Pausen, die sich manchmal fast zu lange anfühlten. Aber zum Glück hatte ich Jia Wen Chen Liang an meiner Seite. Auch wenn wir die meisten Pausen damit verbrachten zu lernen, den Lehrern zu helfen oder Neues herauszufinden, war es eine wunderschöne Zeit. Unter den typischen Mitmenschen ist Jia eine absolute Ausnahme, und ich bin ihr sehr dankbar für alles, was sie für mich getan hat.

Alles, was ich mir erhofft hatte, wurde Realität. Ich spielte gemeinsam mit Montserrat Correra in einem Team. Wir gewannen und verloren Spiele, aber das Wichtige war, dass wir es zusammen durchstanden. Eine Zeit lang spielte ich auch, mit einem Stipendium, für eine anerkannte Fussballakademie, in der ich viele neue Freunde fand. Für diese Gelegenheit bin ich Mr. Campos sehr dankbar. Sogar bei einigen Spielen der «Malta Morena» konnte ich indirekt dabei sein. Das ist ein grosses nationales Fussballevent, von dem ich immer geträumt hatte.

Durch meinen Onkel, der Mitglied einer geschlossenen Community ist, durfte ich ausserdem neue Hobbys wie Golf, Padel und Reiten ausprobieren. In der Dominikanischen Republik ist es ohne die entsprechenden sozialen Beziehungen gar nicht so einfach, Zugang zu solchen Sportanlagen oder zum Golfspielen zu bekommen. Auch lernte ich Golfcarts fahren, wobei ich nicht wirklich gut bin, aber es macht Spass.

Während des Semesters lebte ich bei meiner Familie, was für mich ein sehr wichtiger Punkt war. Sie haben mich in allem so gut wie möglich unterstützt. Von meinem Zimmer aus sah ich das Meer und wurde jeden Tag von einem atemberaubenden Sonnenaufgang geweckt. Da meine Cousine und meine Grosseltern in der Nähe wohnen, gab es jeden zweiten Freitag eine Übernachtung und jeden Dienstag nach dem Training ein gemeinsames Abendessen. Ich war meiner Familie unglaublich nah und konnte viele wichtige Beziehungen stärken. Ich wollte schon immer einen kleinen Bruder haben, und für dieses halbe Jahr hatte ich ihn. Nach dieser Erfahrung sehe ich meine Cousins eher als Geschwister und meine Tante als meine zweite Mutter.

Jedes Wochenende unternahmen wir etwas gemeinsam. Mein Fazit: In der Dominikanischen Republik erlebt man viel mehr, aber in der Schweiz lebt man sicherer.

Es war eine wundervolle Erfahrung, die ich jedem weiterempfehlen würde, der sich traut … Denn ob gut oder schlecht, sie wird einen in jedem Fall weiterbringen.

*Sara Savary, F2c*




«Es ist vorbei, Bye bye Junimond!»

Am 30. Mai 2026 trat der Chor und Kammerchor des Gymnasium Oberwil in der Pauluskirche in Basel auf. Das Konzert «Junimond» stand anfangs Schuljahr noch nicht im Plan. Aber die Schüler:innen waren sich einig: «Es wäre doch schade, wenn wir manche Lieder nie vorsingen könnten. Lasst uns doch noch ein Konzert machen!» Auf Wunsch vieler Schüler*innen, das Repertoire aufzuführen, mit dessen Erarbeitung der Chor bereits im August begonnen hatte, entstand das stimmungsvolle Konzert «Junimond»: eine Reise durch die vielfältigen und schönen Erinnerungen an das vergangene Schuljahr im Chor.

*Krystyna Jenner und Emily Merkelbach*



*Fotografie: Yutong Li, 2h*

# IN DER FERNE KLINGT DIE HEIMAT ANDERS






Zehn Uhr abends in New York City, vier Uhr morgens in Basel. Vor meinem Fenster hupten Autos, irgendwo heulte eine Sirene. Gleichzeitig wusste ich: Zu Hause läutet jetzt die Martinsglocke und es heisst: «Morgestraich, vorwärts, marsch!» Für einen Moment wollte ich nicht im hell erleuchteten Manhattan sein, sondern mit meiner Trommel in den dunklen Gassen Basels stehen. Sechs Stunden Zeitverschiebung fühlten sich selten so weit an.

Manchmal muss man dem Ruf der Ferne folgen, um zu erfahren, wie Heimat klingt.

Angefangen hatte alles mit einer Stellenausschreibung an der German International School New York. Ich sprang ins kalte Wasser und bewarb mich spontan. Aus der Bewerbung wurde ein Flugticket, und im August 2021 stand ich am Flughafen Zürich: voller Vorfreude auf einen neuen Lebensabschnitt, nervös angesichts des Unbekannten und zugleich traurig, Familie, Freunde und den vertrauten Alltag zurückzulassen.

Wenige Stunden später stand ich am Flughafen JFK: zwei Koffer, kein vertrautes Gesicht und Manhattan noch ein gutes Stück entfernt. Wie ein echter New Yorker wollte ich selbstverständlich mit der Subway in die Stadt fahren. Als ich mein Gepäck die Treppen hinaufwuchtete, ahnte ich zum ersten Mal: Diese Stadt empfängt Neuankömmlinge nicht sanft. Sie prüft, ob man mit ihrem Tempo mithalten kann.

Zwischen Freiheitsstatue, grellen Bildschirmen am Times Square und dem Blick hinauf zu den Wolkenkratzern wartete meine erste Herausforderung: eine Wohnung finden. Nach etlichen Besichtigungen fragwürdiger Behausungen fand ich meine eigenen vier Wände in East Harlem. Schnell wurde mir klar, weshalb das Viertel auch Spanish Harlem genannt wird. Auf der Strasse hörte und sprach ich teilweise mehr Spanisch als Englisch. Meine Wohnung mit einem Schlafzimmer und einer kleinen Wohnküche kostete 1900 Dollar im Monat und lag drei Blocks vom Central Park entfernt. Kleine Küchen und hohe Mietpreise gehören zu Manhattan wie die Ratten zu den Subway-Stationen.

Mein Arbeitsweg dauerte etwas mehr als eine Stunde. Zuerst ging es zu Fuss durch den Central Park an die West Side, wo unsere Fahrgemeinschaft nach White Plains bereits wartete. Auf den Highways erlebte ich Überholmanöver, die mich manchmal schneller weckten als der erste Kaffee. Am Ziel tauschte ich die Hektik der Grossstadt gegen die überschaubare Welt der German International School, wo ich Chemie und Sport von der fünften bis zur zwölften Klasse unterrichtete.

Auch die Pandemie begleitete meinen Aufbruch: Während in der Schweiz viele Masken verschwanden, unterrichtete ich wegen einer neuen Covid-Welle das ganze erste Schuljahr mit Maske. Im Vergleich zum Gymnasium Oberwil war die Schule klein. Schüler:innen und Lehrpersonen grüssten sich auf den Gängen, auch wenn sie sich nicht aus dem Unterricht kannten. Viele Lehrpersonen waren wie ich nur auf Zeit in New York. So wurden Kolleg:innen schnell zu Freunden und teilweise auch zu einer Ersatzfamilie.

Ein Klassenlager mit drei Häusern, eigenen Schlafzimmern, Pool und Outdoor-Barbecue? Den EpiPen einer Schülerin für den Notfall im eigenen Gepäck mitführen? Vieles, was für mich zunächst ungewohnt war, wurde schnell zur Normalität.

Dazu kam eine Stadt, die jeden Tag neu überraschte. Ein Mann im Spider-Man-Kostüm schlägt mitten auf der Kreuzung einen Salto, und niemand dreht sich um.



Eine Ratte läuft am helllichten Tag auf dich zu, schnuppert kurz an deinen Schuhen und zieht weiter. In der Subway stimmt spontan ein Chor ein Lied an. Und nachts glüht die Skyline, als hätte die Stadt nie gelernt, das Licht auszuschalten. In solchen Momenten blieb ich stehen und dachte: Das gibt es wirklich nur in New York.
Doch die Stadt hatte auch ihre harten Seiten. Hinter Glasfassaden lagen grosszügige Lobbys, in denen Doormen rund um die Uhr die Türen öffneten. Wenige Schritte weiter schliefen obdachlose Menschen auf dem Trottoir oder suchten in den Subway-Stationen Schutz vor Regen und Kälte. Reichtum und Armut trennte oft nur eine Strassenecke.
Gleichzeitig schien die Stadt, die niemals schläft, jeden Tag aufs Neue zu fragen: Was willst du heute erleben? Ob NBA, College Football oder die US Open: Schnell begriff ich, was «Bigger is better» bedeutet. Riesige Stadien, Licht, Musik und Shows – selbst die Pausen waren ein Ereignis. Auch die Feste wurden zur grossen Inszenierung. An Halloween verwandelten sich ganze Häuser in Grusellandschaften, und an Thanksgiving, bei mir ein Friendsgiving, brachte jeder etwas mit. Für einen Abend entstand Heimat an einem Tisch, der sich unter Truthahn, Mac and Cheese und New York Cheesecake bog. Wir assen, bis niemand mehr konnte. Die Reste reichten trotzdem noch zwei Tage. Auch hier galt: «Bigger is better».
Selbst in der Ferne rief die Ferne weiter: in den Ferien nach Puerto Rico, San Francisco, Guadeloupe, Hawaii oder Mexiko. Doch mit jeder Reise wurde mir auch bewusster, was mir fehlte: meine Familie und meine Freunde. Zu Hause wurde geheiratet, Geburtstag gefeiert, und ich war nicht dabei. Und ja, auch gutes Brot und bezahlbarer Käse fehlten mir.
New York gab mir in diesen zwei Jahren unglaublich viel und verlangte ebenso viel zurück. Das Tempo, das anfangs beflügelte, wurde anstrengend. Der Lärm, der zuerst nach Abenteuer klang, machte nie Pause. Irgendwann wich der Wunsch nach immer mehr Erlebnissen der Sehnsucht nach meiner vertrauten Umgebung.

* * *

***Man muss nicht jede Schwierigkeit im Voraus durchdenken. Manchmal muss man einfach losgehen.***

* * *

Heute weiss ich: Es war richtig, dem Ruf der Ferne zu folgen. Die zwei Jahre haben mir gezeigt, dass man nicht jede Schwierigkeit im Voraus durchdenken muss. Manchmal muss man einfach losgehen – oder mit zwei Koffern in die Subway steigen. Noch einmal für längere Zeit ins Ausland ziehen würde ich wohl nicht. Doch New York hat mir nicht nur eine neue Welt gezeigt, sondern auch, wo mein Mittelpunkt liegt.

*Enrique Blanco*



# «WURZELN SCHLAGEN»

*Zwischen Anfang August und Anfang September 2026 liessen wir uns im Rahmen des Ergänzungsfaches "Art Lab" auf das Kunstprojekt «Wurzeln schlagen» im wett-Atelier für plastisches Wirken ein. Im Zentrum stand die Frage, wie man sich mit künstlerischen Praktiken mit einem Ort verbindet.*



*Martina Ehleiter und Monika Kästli*

*Yeni Spring «Das Wettsteinhäuschen als verwunschenen ort, der eine eigene (Atmos-) Phäre bildet», Kohle auf Papier, 2026*

Jeden Freitag trafen wir uns beim Wettsteinhäuschen im Zschokke-Atelier. Dieser Ort ist mitten in Basel gelegen, doch im Inneren vergisst man die Hektik der Aussenwelt. Das Atelier und das alte Haus sind voller künstlerischer Details und bizarrer Gegenstände. Jede Woche erwartete uns ein neues Kunstprojekt, in das wir kurz eintauchen konnten, und unterschiedliche Künstlerinnen, die ihre Gedanken mit uns teilten.»
*Wanda Kryszak*

### Atelierbesuch mit Marian Schneider und ihrem Projekt STADT-BAUM-WOLLE

«Ich habe nicht nur etwas über Kunst gelernt, sondern auch über meinen eigenen Umgang mit Zeit, Arbeit und Konsum. Die Begegnung mit Marian Schneider hat mir gezeigt, dass bewusste Prozesse eine besondere Qualität haben können. Sie regen dazu an, langsamer zu werden, genauer hinzuschauen und die Entstehung von Dingen wertzuschätzen. Diese Erkenntnis finde ich über die Kunst hinaus für mein Leben wichtig.»
*Linus Stoffler*



*Miranda Caballero «Das Wettsteinhäuschen wie ein schützender Baum von den Wirren des Alltag», Kohle auf Papier, 2026*



*Semih Alemdar «Das Wettsteinhäuschen als Wurzelwerk und der Mensch darin, der durch sein Tun selbst Wurzeln schlägt und den Baum des Wettsteinhäuschen zum Gedeihen bringt», Kohle auf Papier, 2026*

### Atelierbesuch mit Anja Rüegsegger

«Ich selbst bin bei neuen Materialien oder Techniken oft unsicher. Ich habe Angst, dass ich etwas nicht kann oder dass am Ende nicht das rauskommt, was ich mir vorgestellt habe. Anja hat mir gezeigt, dass genau dieses Nichtwissen kein Hindernis, sondern ein Ausgangspunkt sein kann. Und vielleicht ist genau das auch eine Art, selbst Wurzeln zu schlagen: Man fängt irgendwo an, probiert aus, nimmt Erfahrungen mit – und lässt daraus langsam etwas Eigenes wachsen.
*Anina Bitzer*

### Atelierbesuch mit Rosanna Ferahkal

«Ich erinnere mich vor allem an die Stimmung: an die Ruhe, an die Wolle in meinen Händen und daran, wie wenig in diesem Moment Anderes wichtig war. Ich glaube, genau das nehme ich mit: Manchmal muss nicht sofort ein Ergebnis entstehen. Es kann schon wertvoll sein, sich Zeit zu nehmen, etwas mit den eigenen Händen zu machen und für einen Moment einfach da zu sein.»
*Stesia Kioskou*



# MOBILER WALD

## Wie unser Schulhof grüner wurde

Die Geschichte unseres mobilen Waldes begann im Frühling 2026. Nach einer ersten Sitzung der Think Tank-Gruppe «Aussenbereich» (**Susanne Christe, Christine Giustizieri, Kaspar Jäger, Markus Lehmann, Michael Moser, Stefan Toth**) mit **Marc Rohner** nahmen wir spontan Kontakt mit dem Verein «Theaterplatz-Quartier» auf. **Markus Lehmann** wollte lediglich in Erfahrung bringen, wo man die Palettenkisten mit den Bäumen, welche auf dem Theaterplatz standen, beziehen kann. Schnell zeigte sich: Wir rannten offene Türen ein! Der Verein war auf der Suche nach einer Nachfolgelösung für seinen «Mobilen Wald 2.0», der bis Ende Oktober umziehen sollte. Das Timing war perfekt.

Mit den Bäumen und Sträuchern bekamen wir nicht nur einen Wald, sondern auch wertvolle Erfahrung: Meret Jaggi vom Verein «Theaterplatz-Quartier» stand uns mit Know-how und praktischen Tipps zu Bewässerung und Pflege zur Seite.
Aus der ersten Kontaktaufnahme im Mai wurde Schritt für Schritt ein gemeinsames Projekt. In den Sommermonaten galt es, den Kanton vom Vorhaben zu überzeugen – was Marc Rohner schliesslich gelang, unterstützt durch die spürbaren Auswirkungen des Hitzesommers 2026. Im Spätsommer stand fest: Der mobile Wald zieht ans Gymnasium.

### Transport des «Mobilen Waldes» ans Gymnasium

Als am 14.09.2026 um 06:15 Uhr ein Lastwagen mit Tieflader-Anhänger auf dem Pyramidenplatz des Theater Basel vorfuhr, begann für unser Schulareal ein besonderer Morgen: Bei herrlichem Spätsommerwetter machten sich die Kisten auf den Weg ans Gymnasium.
In sechs Fahrten wurden alle 75 Palettenkisten mit rund 230 Gehölzen sowie 25 Sitzkisten, jeweils aus einer Europalette mit Rahmen und Deckel, ans Gymnasium transportiert. Die Paletten wurden direkt in Gruppen auf dem Pausenplatz sowie bei den Provisorien P1 und P2 platziert.
Besonders berührend war es zu sehen, wie schnell die Sitzpaletten Leben bekamen: Schon am Transporttag wurden sie von vielen Schüler*innen «besiedelt». Es war eine Freude zu beobachten, wie die Sitzgruppen sofort zu Orten der Begegnung wurden.

### Mehr Platz zum Lernen, Mittagessen und Pause geniessen

Rund um die grünen Inseln laden Sitzbänke und -kisten dazu ein, die Mittagspause draussen zu verbringen, zu quatschen, zu lernen oder einfach mal durchzuatmen.
Gerade an sonnigen Tagen macht das einen spürbaren Unterschied, denn unter den Ästen der Gehölze ist es oft mehrere Grad kühler als auf der freien Asphaltfläche. Pflanzen verdunsten Wasser und kühlen so ihre Umgebung. Sie filtern Staub aus der Luft und bieten Insekten und vielleicht sogar Vögeln einen Lebensraum.
Was zuvor den Theaterplatz prägte, spendet heute bei uns Schatten, schafft neue Aufenthalts- und Arbeitsräume und bringt ein Stück Natur mitten auf das Schulareal.

*Stefan Toth*

# SONNENFINSTERNIS





*Durchs Teleskop sind sogar Sonnenflecken erkennbar.*

Das noch junge Schuljahr wartete gleich mit einem astronomischen Highlight auf: Am Mittwochabend der ersten Schulwoche, dem **12. August 2026**, fand eine partielle Sonnenfinsternis statt. Kurz vor Sonnenuntergang waren über 90% der Sonnenscheibe vom Mond abgedeckt.

Ein kurzfristig angekündigter Beobachtungsevent lockte weit über 100 Schüler:innen, Lehrpersonen und Angehörige (manche wollen mehr als 200 Personen gezählt haben) zum Beobachtungsplatz neben der Schule. Bei wunderbarem Wetter und bester Stimmung wurde geplaudert, gepicknickt und natürlich die Sonne beobachtet. Dazu haben wir Schutzgläser und ein Teleskop mit Sonnenfilter verwendet. Eine Gruppe hat sogar eine selbst gebaute Lochkamera mitgebracht, durch ein zweites Teleskop wurde die partiell abgedeckte Sonnenscheibe auf einen Schirm projiziert.

Wer diese Sonnenfinsternis verpasst hat: Am 26. Januar 2028 findet in der Schweiz wieder eine Sonnenfinsternis statt, mit einer Bedeckung von «nur» rund 75%. Die nächste totale Sonnenfinsternis wird in der Schweiz erst im September 2081 beobachtbar sein – wenn das Wetter dann mitspielt.

Herzlichen Dank an alle, die teilgenommen und zur grossartigen Stimmung beigetragen haben.

*Jonas Gloor*

*Bilder: Stefan Toth*



*Beim Maximum der Finsternis sind in Oberwil rund 91% der Sonnenscheibe bedeckt.*



*Mit einer Lochkamera lässt sich die Sonne auch beobachten!*



*Projektion der Sonnenscheibe mit der Lochkamera.*

# SANDRA MOINE

## Notre force tranquille part à la retraite.



Sandra, wie schnell die Zeit vergeht und wie wir Dir das gönnen mögen, dass Du nun deinen vielfachen loisirs nachgehen kannst.

Du hast 36 Jahre am Gymnasium unterrichtet und bist für viele von uns (nun auch nicht mehr ganz so jungen) Lehrpersonen immer eine Stütze gewesen. Du hast uns bereitwillig deine Materialien zur Verfügung gestellt, wir haben Fragen zum Unterricht gemeinsam besprochen und Ideen zur Lektürewahl ausgetauscht. Du warst eine der engagierten Lehrpersonen, trotz deines Teilpensums, und hast am Gymnasium wichtige Funktionen übernommen zum Beispiel als Vertreterin der Junglehrpersonen und Frauen im Konventsvorstand, Du warst zwei Mal im Vorstand der Fachschaft Französisch und Vertreterin des Kollegiums im Schulrat.

Auch bei Sonderanlässen warst Du dabei, sei es pädagogischer oder kultureller Natur. Du warst auch immer neugierig und aufgeschlossen, wenn wir «Jungen» mit neuen Ideen kamen, auch wenn Du bis zu Deiner Pensionierung an Deiner Taschenübersetzungsmaschine festgehalten hast. Deine Begeisterung für Literatur konntest Du auch deinen Schüler*innen vermitteln, wodurch auch das Fach Französisch bei uns am Gymnasium profitieren konnte.

Wir danken Dir von ganzem Herzen für Deinen unermüdlichen Einsatz, Deine Offenheit und Deine wertvolle Unterstützung über all die Jahre hinweg. Für Deinen wohlverdienten Ruhestand wünschen wir Dir nur das Beste.

Mach's guet und profite bien de ta nouvelle vie!

*Franziska Stoffer und Irene Hirschfeld*



# RENÉ FANKHAUSER

## Ein Berufsleben mit viel Resonanz

Seit diesem Sommer ist René Fankhauser pensioniert. Womöglich fällt der einen oder dem anderen seine Abwesenheit bereits auf, verfügt René doch über eine eindrückliche Präsenz und eine ansteckende Begeisterungsfähigkeit. Wenn René im Haus war, nahm man ihn wahr. Und dabei traf man zuverlässig auf einen aufgestellten, humorvollen, kontakt- und mitteilungsfreudigen Menschen mit üppig vorhandener Energie. Manchmal raumfüllend und laut – wenn es darauf ankam, war er aber ebenso sensibel, mit feinem Gespür und der Fähigkeit zu differenzierter Analyse.
Die zwischenmenschlichen Begegnungen sind es, von denen René lebt. Insofern ist er Pädagoge durch und durch. Gleichzeitig sind seine Interessen so zahlreich und sein Geist so voller Ideen, dass man sich bei ihm fragt, wie viele Leben eigentlich in einem einzigen Berufsleben Platz haben. Besonders spannend ist dabei die Verbindung von Handwerklichem und Akademischem – zwei Welten, die René ganz selbstverständlich nebeneinander lebt.
Sein beruflicher Werdegang verlief nicht schnurgerade: Nach einer Lehre als Chemielaborant hat er zusammen mit einem Freund ein Gartenbaugeschäft betrieben und währenddessen den Ausweis als Baumwärter erworben. Später liess er sich zum Sozialpädagogen ausbilden. Als Gruppenleiter im Erlenhof in Reinach sammelte er Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen. Es folgten ein Studium der Sozialen Arbeit, eine Weiterbildung zum Erlebnispädagogen und ein Diplom in systemischer Aufstellungsarbeit.
Während der letzten 25 Jahre unterrichtete René an der FMS Liestal und Oberwil die Fächer Soziale Fragestellungen, Interkulturalität sowie Erziehung & Gemeinschaft. Daneben übernahm er eine Assistenzstelle an der FMS Liestal und war während siebzehn Jahren Lehrbeauftragter an der FHNW.
Dieser breit gefächerte berufliche Hintergrund und seine reichhaltige Erfahrung mit Jugendlichen machten René zu einer idealen Lehr- und Bezugsperson.
Auch in der Fachschaft war René ein Mitgestalter – mit Gespür für das Wesentliche, aber ebenso für notwendige Kompromisse. Mit seinem Schwerpunkt Soziale Fragestellungen nahm er innerhalb unserer kleinen Fachschaft eine besondere Position ein und bereicherte sie zuverlässig um seine Perspektive.
An Gelegenheiten, seine Energie und seine Begeisterung einzusetzen, wird es René auch künftig nicht fehlen: in der Beziehung mit seiner Lebenspartnerin Barbara, bei der Arbeit mit seinen Bienen, im Zusammensein mit seinen Grosskindern, beim Umbau im Haus im Tessin, bei der Landschafts- und Gartenarbeit für Kollegen, auf dem Meer beim Segeln oder in den Bergen beim Wandern.
Wir wünschen René weiterhin ein erfülltes, abwechslungsreiches und hoffentlich ebenso resonanzreiches Leben – mit viel Magie bei der Gestaltung des Moments!

*Fachschaft Pädagogik/Psychologie*

# MERCI, WÄXI!

## So heisst der Song über Christoph Wechsler

Zur Verabschiedung und Wertschätzung unseres engagierten, motivierten Kollegen Christoph Wechsler widmete ihm die Fachschaft Sport einen Song. Er zeigt auf, wie sehr Christoph und seine Arbeit geschätzt wurden. Christoph Wechsler hat viele Spuren bei uns an der Schule hinterlassen. Zum Beispiel hat er sich sehr engagiert für den Bau der Beach-Felder. Als Dank für seinen grossen Einsatz wurde die Anlage «Wäxi Beach» getauft.
«Wäxi» – wie er liebevoll von seinen Kollegen genannt wurde - und sein Song bleiben legendär. Singen Sie alle mit uns mit …, um Danke zu sagen für 37 Jahre Engagement am Gymnasium Oberwil. Vielleicht gibt es einen neuen Hit?

[Intro]
Oh-oh-oh, Wäxi
Merci vielmol
Oh-oh-oh, Wäxi
Mir stosse uf di a

[Verse 1]
Siebenedrissig Joor am Gym Oberwil
Mit Härz, Verstand und ganz viel Schtil
Vom Schüeler bis zum Sportlehrer do
hesch gläbt füre Sport
Johr für Johr
Du hesch gmacht, organisiert
Hesch viel bewegt und motiviert
Mit viel Erfahrig i Dim Gepäck
Hesch Du uns coached und alli prägt

[Pre-Chorus]
Und alli wüsse, das isch wohr
Du bisch für uns wichtig gsi Joor für Joor

[Chorus]
Merci Wäxi, merci vielmol
Für Dini Zyt und für Dis Vertraue
Merci Wäxi, mir singe's luut
Du hesch am Gym e Spur hinterloh, so guet
Heb s Glas, mir stosse a uf Di
Uf was Du gmacht hesch und was isch gsi
Merci Wäxi, chumm sing mit uns mit
Hüt fiire mir Di und Dini Zyt

[Verse 2]
Wahlfachsport, das war Di Ding
Volleyball, Squash, mit Schwung und Sinn
In dr FMS Erläbnis pur
mit Herz für Mensche und Natur
Vom SVSS - das hän mir gmerkt
Hesch Idee brocht – das het uns gsterkt
Für jungi Lüüt e Coach mit Humor
hilfsch mit Rueh und offnem Ohr

[Pre-Chorus]
Und wenn e Fescht langsam fertig schiint
bisch Du no do, wo jede lacht und singt

[Chorus]
Merci Wäxi, merci vielmol
Für Dini Zyt und Dis Vertraue
Merci Wäxi, mir singe's luut
Du hesch am Gym e Spur hinterloh, so guet
Heb s Glas, mir stosse a uf Di
Uf was Du gmacht hesch und was isch gsi
Merci Wäxi, chumm sing mit uns mit
Hüt fiire mir Di und Dini Zyt

[Verse 3]
Gsundheit isch Dir wichtig gsi
Für Kopf und Hand bisch voll drbi
D Gsundheitsgruppe hesch Du gleitet
Hesch glost, bewegt und mängmol gfightet
Im Vorstand bisch Du vom Konvent
Hesch mitdenkt, mitglenkt bis zum End
Organisation im Bluet, Du gisch nid uf
Uf dr Wäxi isch Verlass, do baut me druf

[Bridge]
Ohni Di wär s Sandfäld nid so schön
Kei Beachvolley, wie mir's hüt do gsehn
Und s Sportlehrerzimmer, dä Ort zum sy
Hesch du mitgstaltet zum zämme-sy
E Jass in dr Hand
E Wyy im Glas
So macht dr Obe mit Dir Spass
Kei Ufwand z gross
Kei Rundi z spot
Mit Dir het's gfägt – e super Job

[Bre_kdown]
Siebnedrissig Joor
So viel bewegt
So viel glacht
So viel erläbt
So viel erläbt
Für Sport, für Gsundheit
Für s ganze Huus
Wäxi, Du hesch uns treit
blibsch e Teil vo uns

[Fin_l Chorus]
Merci Wäxi, merci vielmol
Für Dini Zyt und Dis Vertraue
Merci Wäxi, mir singe's luut
Du hesch am Gym e Spur hinterloh, so guet
Heb s Glas, mir stosse a uf Di
Uf was Du gmacht hesch und was isch gsi
Merci Wäxi, mir wünsche Dir Glück
Und hoffentlich chunsch Du mängmol zrugg

[Outro]
Oh-oh-oh, Wäxi
Merci vielmol
Oh-oh-oh, Wäxi
Gym Oberwil seit: Ciao, mach's guet
Oh-oh-oh, Wäxi
Merci vielmol




Wir bedanken uns für unzählige Sportlektionen, viel Innovation, Interesse an den Menschen und für die vielen Gespräche. Danke für deinen Humor, deine Energie, deine positive Art und für die vielen schönen gemeinsamen Momente, die bleiben werden.

Wir wünschen dir alles Gute für deine Zukunft.

*Deine Fachschaft Sport*

# BERNHARD WALZ UND MARKUS STAEHELIN

*Zur Pensionierung von Bernhard Walz und Markus Stähelin hat sich Jonas Gloor (Lehrperson für Mathematik und Physik) mit den beiden zum Gespräch getroffen.*

***Jonas: Lieber Bernhard, lieber Markus, ihr habt 15 bzw. 31 Jahre lang am Gym Oberwil Mathematik und Physik unterrichtet. Und du, Markus, wirst Vielen auch als Leiter der Freifächer Bergsteigen und Skitouren in Erinnerung bleiben. Aber was hat euch eigentlich seinerzeit dazu bewogen, in den Schuldienst einzutreten?***

**Markus:** Schon als kleiner Junge bereitete es mir Spass, «Schülerlis» zu spielen – ich in der Rolle des Lehrers, die armen jüngeren Nachbarskinder mussten aufs Bänkli sitzen... Nach einem Ausflug in die Welt der Forschung konnte ich nach der Doktorarbeit ein einwöchiges «Kontaktpraktikum» an der FMS Basel machen und merkte sofort, wie gerne ich unterrichte.

**Bernhard:** Schon in meiner Schulzeit gab ich viel Nachhilfeunterricht. Während und nach der Doktorarbeit folgten Vertretungen und eine zweijährige Unterrichtstätigkeit am damaligen Technikum in Muttenz. Das Unterrichten war mir damals (noch) nicht spannend genug – mein Weg führte mich in die Privatwirtschaft. Nach 20 Jahren wurde es dort zu spannend, so dass ich mich an der PH eingeschrieben habe und schliesslich wieder das machen durfte, was mir schon früher Freude bereitet hat: Unterrichten.

***Erinnert ihr euch an eure Anfänge am Gymnasium Oberwil?***

**Bernhard:** Ich durfte mein erstes Praktikum bei Markus machen – Thema Gravitationsgesetz!

**Markus:** Ich erinnere mich an meine Probelektion bei Andi Nüesch [ehemaliger und langjähriger Mathematiklehrer am Gym Oberwil, Anm. der Red.]. Wider meine Natur habe ich diese Lektion minutiös vorbereitet. Entsprechend ist die Lektion zwar wie am Schnürchen verlaufen, war jedoch zu meiner und zu Andis Unzufriedenheit viel zu statisch. Seither gestalte ich meine Lektionen viel flexibler.

***Wie werdet ihr und euer Unterricht eurer Selbsteinschätzung nach in Erinnerung bleiben?***

**Bernhard:** Man muss die Schüler:innen abholen und begeistern können. In meinem Unterricht war die Alltagsphysik stets wichtig, Schulphysik muss zum Anfassen sein. Ehemalige berichten mir immer wieder, dass ich sehr streng gewesen sei und viel verlangt habe, dass man aber sehr viel mitnehmen konnte. Dieses Feedback fasse ich als Kompliment auf: Wer etwas lernen will, muss auch etwas dafür tun!



**Markus:** Den Stoff entwickelte ich im Unterricht stets erzählend, ohne Skript und Powerpoint - ganz der «Classic guy». Vor gut zehn Jahren gab es die Phase, in der Whiteboards modern waren – wir mussten unsere Wandtafeln richtiggehend verteidigen. Und jetzt, wie ich gehe, schlägt das Pendel wieder zurück, analoger Unterricht mit Papier und Bleistift wird auch dank KI wieder wichtiger – das gefällt mir.

***Wie seht ihr euer Vermächtnis am Gym Oberwil?***

**Markus:** Sieben Mal durfte ich Klassenlehrer sein. Dabei vermochte ich dich, Jonas, sowie Martin Mendelin und Nicholas Wentzlaff zu inspirieren und dazu zu animieren, in meine Fussstapfen zu treten. Auch erwähnenswert: Als Konventspräsident konnte ich erreichen, dass im Lehrpersonenzimmer nicht mehr geraucht werden darf – was damals für einen grossen Aufschrei gesorgt hat!



**Bernhard:** Das Vermächtnis wird erst sichtbar, wenn die Person weg ist, und war für mich nie eine relevante Grösse. Mehr zufällig bin ich des Berufsauftrags wegen in die AKK geschlittert. Und vor acht Jahren ist mir genauso unbeabsichtigt das Präsidium der AKK zugefallen. Dieses Amt habe ich stets mit grossem Einsatz ausgeübt. Allerdings habe ich den Eindruck, dass der AKK am Gym Oberwil weder von der Schulleitung noch vom Konventsvorstand der ihr gebührende Raum zugesprochen wurde und wird – obschon sich kantonsweit über 300 Lehrpersonen in der AKK engagieren.

**Markus:** Natürlich gab es auch für mich schwierige Momente. Die Energie, in Klassen und mit einzelnen Schüler:innen, die keine Motivation zeigen, dennoch guten Unterricht zu machen, hatte ich nur dank der vielen auch sehr engagierten Klassen. Stark zugenommen haben psychische Belastungen bei Schüler:innen. Besonders belastend empfinde ich es, wenn nicht offen darüber gesprochen werden kann und so die Lösungsfindung erschwert wird.
Was ich aber sagen will: Die Schüler:innen sind in den letzten Jahren respektvoller geworden! So wäre meine für die Klassen jederzeit frei zugängliche Sammlung an physikalischem Spielzeug im Zimmer 2203 früher kaum möglich gewesen; auch Schmierereien an den von mir im Gang ausgehängten Politcartoons und Fotos gab es früher viel mehr.

***Mögt ihr über Momente oder Erlebnisse am Gym Oberwil berichten, die euch besonders in Erinnerung bleiben werden?***

**Bernhard:** Für mich macht es die Mischung aus tollen Erlebnissen wie z.B. Klassenfahrten aus. In Erinnerung bleiben wird mir auch die Klasse, in der ich Klassenlehrer sein durfte und die in Physik mit einem sensationellen Notenschnitt von 5.3 abgeschlossen hat. Als ich hier in Oberwil angefangen habe, hatte ich übrigens auch ein Angebot aus Muttenz. Ganz bewusst habe ich mich für Oberwil entschieden. Die grüne Umgebung und die wunderschöne Lage hat einen grossen Einfluss aufs Lernklima – und das habe ich sehr genossen.

**Markus:** Prägend für mich war einerseits der Moment beim Freifach Skitouren, als wir mit einer Zwölfergruppe zum ersten Mal im Rahmen des Freifachs einen Viertausender – den Alphubel – erklommen haben. Und anderseits erinnere ich mich gerne zurück an den Tag der offenen Tür der Fachschaft Physik im Rahmen des 50-Jahr-Jubiläums, als das halbe Leimental an einem Samstagvormittag die Lieblingsexperimente der Fachschaft Physik kennenlernen konnte.

***Vielen Dank fürs Gespräch und euch beiden alles Gute!***

# NEUE LEHRPERSONEN

*Die Schule wächst. Jährlich kommen neue Lehrpersonen dazu.*
*Die Blickfeldredaktion stellt sie vor.*

## Seraina Auden



**Fach:** Mathematik
**Studienort:** Universität Basel
**Maturität:** Wirtschaftsgymnasium in Basel
**Ein Rat, den ich meinem 16-jährigen Ich geben würde:**
Vertraue darauf, dass alles gut kommt, egal welche Steine dir in den Weg gelegt werden!
**Dieser Beruf würde auch noch zu mir passen:**
Gastronomin/Barkeeperin
**Das darf in meinem Leben nicht fehlen:**
Familie und Freund:innen

## Nicole Beyeler



**Fach:** Wirtschaft und Recht
**Studienort:** Universität Basel
**Maturität:** Wirtschaftsgymnasium in Basel
**Ein Rat, den ich meinem 16-jährigen Ich geben würde:**
Es wird besser. Wirklich.
**Dieser Beruf würde auch noch zu mir passen:**
Inhaberin einer kleinen Buchhandlung
**Das darf in meinem Leben nicht fehlen:**
Meine Familie, meine Freunde und Haribo-Bananen

## Michael Corpateaux



**Fächer:** Physik/Mathematik
**Studienort:** Universität Basel
**Maturität:** Technische Berufsmatur AGS Basel
**Ein Rat, den ich meinem 16-jährigen Ich geben würde:**
Hair-Care ist wichtig bei Locken!
**Dieser Beruf würde auch noch zu mir passen:**
Event-Manager
**Das darf in meinem Leben nicht fehlen:**
Kartoffeln, in allen Formen



## Raphael Erb

**Fach:** Mathematik
**Studienort:** Universität Basel
**Maturität:** Gymnasium am Münsterplatz, Basel
**Ein Rat, den ich meinem 16-jährigen Ich geben würde:**
Durch Perspektivenwechsel kann man viel lernen, über sich und andere
**Dieser Beruf würde auch noch zu mir passen:**
Schriftsteller / Autor
**Das darf in meinem Leben nicht fehlen:**
Geschichten und Spiele

## Nathalie Graber



**Fach:** Soziologie
**Studienorte:** Olten, Basel, Bern, St. Gallen
**Maturität:** Berufsmittelschule Lenzburg (Vorgänger der Berufsmatur)
**Ein Rat, den ich meinem 16-jährigen Ich geben würde:**
Du musst nicht für alles jetzt schon bereit sein. Manche Dinge brauchen vielleicht etwas mehr Zeit.
**Dieser Beruf würde auch noch zu mir passen:**
Ui, ganz viele!
**Das darf in meinem Leben nicht fehlen:**
Neugier auf Neues, Freiräume für mich, Menschen, die mir wichtig sind und natürlich mein Hund Morris



## Kevin Krecisz

**Fach:** Mathematik
**Studienort:** unter anderem Uni Wien
**Maturität:** Deutschland
**Ein Rat, den ich meinem 16-jährigen Ich geben würde:**
Bitcoin!!
**Dieser Beruf würde auch noch zu mir passen:**
unabhängiger Restaurant-Kritiker mit Spezialisierung auf indisches Essen
**Das darf in meinem Leben nicht fehlen:**
Familie und Freunde

## Xenia Quinter



**Fächer:** Ethik und Biologie
**Studienorte:** Universität Basel (Bachelor in Biologie und Philosophie), ETH Zürich (Master in Umweltnaturwissenschaften)
**Maturität:** Kantonsschule Schaffhausen
**Ein Rat, den ich meinem 16-jährigen Ich geben würde:**
Konzentriere dich auf das, was dir wirklich Freude bereitet und dich ehrlich interessiert. Du musst nicht in allem glänzen!
**Dieser Beruf würde auch noch zu mir passen:**
Infektionsbiologin am Tropeninstitut (da war ich früher auch ☺)
**Das darf in meinem Leben nicht fehlen:**
Die Zeit, gutes Essen zu kochen und dabei in tiefgründige Gespräche zu versinken. Und Sport zu lauter Musik!

# NEUE LEHRPERSONEN

## Esther Schmid Manca



**Fächer:** Ernährungslehre; meine hauptsächliche Unterrichtstätigkeit ist Textiles Gestalten und Wirtschaft, Arbeit, Haushalt an der Sekundarschule Therwil seit über 30 Jahren
**Studienort:** Lehrerinnenseminar Ingenbohl SZ
**Ein Rat, den ich meinem 16-jährigen Ich geben würde:**
Bleib' offen, neugierig, probiere deine Ideen aus und überlege nicht immer, was schiefgehen könnte, steh' für dich ein, sei authentisch.
**Dieser Beruf würde auch noch zu mir passen:**
Hotelière – Gastronomin, Modedesignerin, Eventmanagement
**Das darf in meinem Leben nicht fehlen:**
Gute Gespräche, Freunde und Familie, Musik: Konzerte besuchen, Geige spielen, Kochen und Gäste bewirten, Kulinarik allgemein, in meinem eigenen Nähatelier mit Gleichgesinnten nähen und kreativ sein, reisen, lesen …

## Jessica Thürkauf



**Fächer:** Pädagogik/Psychologie und Französisch
**Studienort:** Université de Fribourg
**Maturität:** Gymnasium Oberwil
**Ein Rat, den ich meinem 16-jährigen Ich geben würde:**
Das Leben ist zu kostbar, um es nur hinter sich zu bringen. Vergiss nicht, innezuhalten, die schönen Momente zu geniessen und dein Leben wirklich zu leben.
**Dieser Beruf würde auch noch zu mir passen:**
Fallanalytikerin
**Das darf in meinem Leben nicht fehlen:**
Natur, Sport, soziale Kontakte und mindestens vier Kaffees am Tag

## Laura Zurbrügg



**Fach:** Biologie
**Studienort:** Universität Basel & Schweizerisches Tropeninstitut
**Maturität:** Gymnasium Oberwil
**Ein Rat, den ich meinem 16-jährigen Ich geben würde:**
Liebe 16-jährige Laura: Sei neugierig (und vor allem: höre zu;), denn nie wieder wird dir Wissen in so vielen Bereichen so selbstverständlich angeboten wie jetzt.
**Dieser Beruf würde auch noch zu mir passen:**
Meeresbiologin (sehr gerne auf einem Forschungsschiff und sehr gerne auch immer mal wieder in einem Korallenriff).
**Das darf in meinem Leben nicht fehlen:**
Meine Familie, meine Freunde, mein Gemüsegarten (und folglich gutes Essen), und so viel Zeit draussen wie möglich.

# «ZUM ANFANGEN BRAUCHT ES EINE EINFACHE IDEE»

*Interview mit den Ehemaligen:*
*Yanis Plüss und Eneas Vogel*




2025 haben Eneas Vogel und Yanis Plüss das Gymnasium Oberwil mit der Matur Schwerpunkt A abgeschlossen und studieren nun an der ETH Zürich Maschinenbau. Wie es auf ihrer Webseite heisst, trieb sie schon «während ihrer Schulzeit am Gymnasium die Idee an, Technologie sinnvoll zu nutzen, um praktische Lösungen für den Alltag zu schaffen.» Webseite? Schulzeit am Gymnasium? Technologie? Praktische Lösungen für den Alltag?
Yanis und Eneas haben mit ihrem Start-Up «Founco» eine technische Lösung für die problematische, aber alltägliche Situation gefunden, dass jemand seine Schlüssel verliert und einem Finder, einer Finderin nun nicht einfach seine Adresse preisgeben kann, um den Schlüssel wieder zu bekommen. Die technische und alltagstaugliche Lösung des Problems ist das Founco Fundsystem. Mittels eines Schlüsselanhängers mit QR-Code kann die Finderin den Anhänger scannen und über die Webseite von Founco anonym mit dem Besitzer in Kontakt treten, um eine Rückgabe des Schlüssels zu vereinbaren. Ihre Schulzeit am Gymnasium Oberwil nimmt sich das Blickfeld zum Anlass, ein Interview mit den Ehemaligen Yanis Plüss und Eneas Vogel an ihrer alten Wirkungsstätte in einem am Nachmittag freien Klassenzimmer zu führen.

***Was habt ihr seit Eurer Matur am Gymnasium Oberwil gemacht?***
Yanis: Wir haben Zivildienst geleistet und am Abend an unserem Start-Up gearbeitet. Da wir keine Prüfungen hatten, ist es gut gegangen. Unser Arbeitsplatz ist dabei nicht mehr der Keller meines Elternhauses, sondern wir haben eine Laptop-Arbeitssituation.
Eneas: Neben der 100 Prozent-Beschäftigung im Zivildienst war die Belastung hoch, am Abend noch an unserer Firma zu arbeiten.

***Was habt Ihr mitgenommen von Eurer Ausbildung am Gymnasium Oberwil?***
Yanis: Wir hatten neben dem Gymnasium wenig Verpflichtungen und wir mussten nicht vom Ertrag unseres Unternehmens leben und hatten deshalb viel Freiraum,

* * *

***Ausprobieren! Etwas lernen! Eine Unternehmensidee muss nicht so cool sein wie Mark Zuckerberg und Facebook. Auch für weniger komplexe Probleme braucht es Lösungen.***

* * *

um etwas auszuprobieren. Kritisches Denken haben wir mitgenommen und vieles, was wir indirekt nutzen konnten.
Eneas: Am Gymi wurde uns Allgemeinwissen nähergebracht. Unser Projekt starteten wir aber ohne Unterstützung durch das Gymnasium Oberwil. Obwohl ich eine Maturarbeit zu unserem Projekt schrieb, war das Gymnasium nicht das Sprungbrett für unser Unternehmen.

*Welchen Tipp formuliert Ihr für Erstklässler am Gymnasium Oberwil?*
Yanis: Keine Angst zu haben! Stress wegnehmen! Wenn man sich Mühe gibt, kann man es schaffen!

*Welchen Tipp formuliert ihr für Viertklässler am Gymnasium Oberwil, die vor der Matur stehen?*
Eneas: Geniesst das vierte Jahr! Es ist bereichernd, in einer Gemeinschaft etwas zu lernen. Gemeinsamer Sportunterricht ist zum Beispiel etwas Tolles.
Yanis: Wir hatten es gut in der Klasse und mit unserem Klassenlehrer. In der Zeit danach haben wir die Gymi-Zeit vermisst.

*Welchen Tipp formuliert ihr für ehemalige Schüler:innen des Gymnasium Oberwil, die mit einer Unternehmensidee an den Start gehen?*
Yanis: Wir hatten vor drei Jahren mit unserem Unternehmen als Hobby angefangen, deshalb formuliere ich: Ausprobieren! Etwas lernen! Eine Unternehmensidee muss nicht so cool sein wie Mark Zuckerberg und Facebook. Auch für weniger komplexe Probleme braucht es Lösungen.
Eneas: Es wird immer seriöser, wenn man weiter geht. Einfach anfangen! Lasst Euch nicht beeindrucken von hochkomplexen Produkten, wie zum Beispiel dem I-Phone. Denn zum Anfangen braucht es eine einfache Idee.

*Ihr habt ein Start-Up gegründet mit der Idee, dass Schlüssel wiederauffindbar werden. Wie habt ihr diese Idee verwirklicht?*
Yanis: Wir sind konstant immer ein bisschen besser geworden. Wir sind agil und klein geblieben. Unsere Idee lässt sich zum Beispiel nicht patentieren. So war für uns nicht die erste Idee entscheidend, sondern was wir daraus machten. Dort entstand der Wert, der dann über die Idee hinausging.
Eneas: Wir haben Krisen durchlebt und mussten wichtige Entscheidungen treffen. Die Umstellung der Produktion des Schlüsselanhängers von Maisstärke auf Aluminium war für uns zum Beispiel ein wichtiger Schritt. Wir haben unsere Idee ohne Investoren und mit wenig Risiko umgesetzt. Wir wurden Mitglied von «Innovation Basel» und der Vater von Yanis diente uns als Ratgeber. Unser Vorteil war eine simple Idee.

*Wo befindet Ihr Euch heute mit Eurem Start-Up?*
Yanis: Wir haben 17'000 Anhänger verkauft.
Eneas: Wir haben nach wie vor Freude daran und wir sind professioneller geworden. Manchmal haben wir aber den Eindruck, dass unser Produkt, weil wir jung sind, seltener nachgefragt wird.

*Könnt ihr davon leben oder müsst ihr neben dem Studium weiteren Beschäftigungen nachgehen?*
Yanis: Heute kann man sagen, es hat sich gelohnt. Wir werden das Unternehmen als Studentenjob weiterführen.

*Euer idealer Kunde, eure ideale Kundin?*
Eneas: Jemand, der in seinem Unternehmen, Verein oder seiner Institution etwas Nützliches verschenken will. Mit unserem Schlüsselanhänger kann man etwas verschenken, das von jungen Leuten kommt und einen wirklichen Nutzen bringt, statt einfach im Müll zu landen.

*Interview: Hans Jakob Ritter*

# WI(E)DER DIE BEQUEMLICHKEIT?

*von Bernd Finkbeiner*

Das Kino, unendliche Weiten. Dies sind die Abenteuer der Kinobesucher, um neue Welten zu erforschen, neues Leben und Zivilisationen: raus aus dem grauen Alltag, rein in die blaue Welt Pandoras. Wir flüchten in ferne Fantasy-Welten, versenken uns in vergangene Zeiten. Je weiter weg, desto besser, so scheint es, wenn man eine Reise durch die Liste der umsatzstärksten Filme oder die aktuellen Kinocharts unternimmt: Wir lassen uns zurückbeamen in den *Jurassic Park* oder auf die *Titanic*, schwingen und hangeln uns durch die verwirrenden CGI-Welten und Paralleluniversen des MCU oder hinaus ins galaktische Imperium der Sequels, Prequels und Franchises. Gefangen in der ewigen Remake-Schleife. Verflucht in der Karibik.

Bei der Filmauswahl gehen wir zumeist auf Nummer sicher: Bereitwillig folgen wir den Algorithmen der Streamingdienste, den aktuellen Hypes, warten auf die nächste Bestsellerverfilmung oder das neueste Starvehikel und erhören die (Werbe-)Rufe der Blockbuster. Gerade lockt Christopher Nolan mit seinem monumentalen Spektakel *Die Odyssee* die Massen und lässt die Kinokassen klingeln. Wir bewundern Odysseus für seinen Mut, lauschen gefesselt im Kinosessel den Lockrufen der (Visual Effects-)Sirenen und treiben dahin auf dieser Mainstream-Irrfahrt, die uns wie so oft im Hollywoodkino lediglich zum Ausgangspunkt zurückführt.

Doch sind wir nicht auf mindestens einem Auge blind, wenn wir uns vom Immergleichen bezirzen lassen? Warum muss es fast immer ein US-amerikanischer *He-Man*, stählerner *Superman* oder hochgerüsteter *Iron Man* sein, dem wir auf seiner Heldenreise nach dem Drehbuchrezept 0815 folgen? Was ist so spannend, wenn alle Erwartungen erfüllt, alle Erklärungen mitgeliefert und zum x(-*Men*)-ten Mal dieselbe Geschichte erzählt wird, die so hohl ist wie das Trojanische Pferd und deren obligatorisches Happyend wir zur Genüge

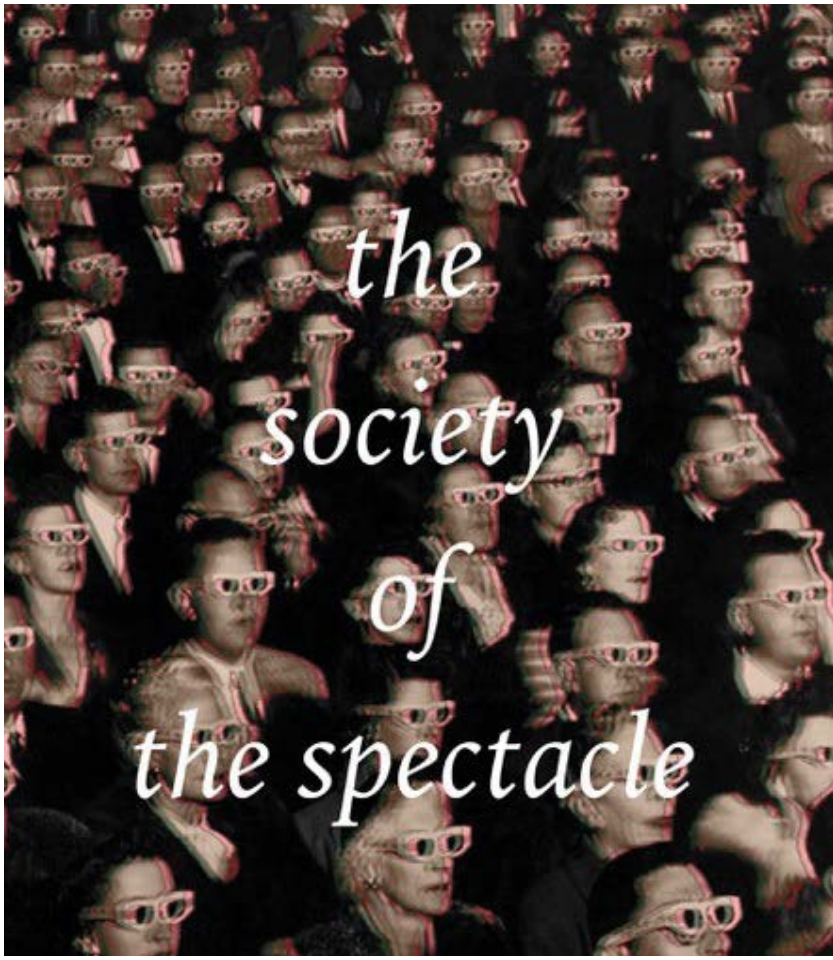



*Abb.: Cover des 1967 erschienenen medientheoretischen und politischen Hauptwerks «La Société du Spectacle» des französischen Philosophen Guy Debord.*

kennen: Der Gute besiegt seine (monströsen) Feinde und reitet (alternativ: segelt) mit seiner weiblichen Trophäe (alternativ: seinem Hund) in den obligatorischen Sonnenuntergang (alternativ: -aufgang). *Brand New Day*? Von wegen.

Wenn wir ehrlich sind, ist die naheliegende Entscheidung für das Immergleiche doch Ausdruck unseres Phlegmas, unserer Faulheit, unserer Feigheit und Furcht vor dem Fremden, unserer Angst vor dem Anderen. Denn Filme, die uns zwingen, unsere Komfortzone zu verlassen, ins Ungewisse, in eine echte *Zone of Interest* (2023) aufzubrechen, sind zweifellos unbequemer und fordernder; die meisten behaupten bequemerweise: langweiliger.

Statt Odysseus zurück nach Ithaka könnten wir auch eine wahre, lebensgrosse *Heldin* (2025) begleiten, deren Alltag als Pflegefachfrau nicht minder abenteuerlich anmutet als die Episoden des überlebensgrossen Helden – dafür aber umso bedeutsamer. Ein Film, der sich nicht aufdrängt, aber nachwirkt, weil er uns mit der Realität konfrontiert und uns keine bequeme Ausflucht bietet. Für alle, die den Mut haben, sich weg vom Entertainment hin zu Einblicken, aus der selbsterwählten Höhle in die weite Filmwelt zu begeben, seien im Folgenden exemplarisch einige cineastische Reiseziele abseits der ausgetretenen Hollywood-Pfade vorgeschlagen.

Wer eine radikal neue feministische Perspektive einnehmen will, sollte nicht auf *Barbie* setzen oder mit *Wonder Woman* durch den gleichnamigen Film hetzen, sondern sich in Ruhe an den unvergesslichen Bildern in Céline Sciammas weiblicher Utopie *Portrait de la jeune fille en feu* (2019) ergötzen. Wer gegen den neuesten Disney-Musical-Strom schwimmen möchte, kann dies im lettischen Animationsfilm *Straume* (2024) tun – im wahrsten Sinne des Wortes. Wem es darin zu wenig Gesangseinlagen hat, kann sich wundern über die singende mexikanische Drogenbaron*in *Emilia Peréz* (2024). Wer sich die Zeit nimmt, im japanischen Drama *Drive My Car* (2021) mitzufahren oder in *Perfect Days* (2023) durch Tokios Grossstadtschluchten zu radeln, wird mehr entdecken können als in allen *The Fast and the Furious*-Filmen zusammengenommen. Wer sich auf besondere Art gruseln möchte, schreit nicht im Angesicht einer Ghostface-Maske, sondern angesichts der queeren Verzweiflung der Protagonisten im britischen *All of Us Strangers* (2023). Echten Horror erleben wir nicht in *Halloween Ends*, sondern im japanischen *Exit 8* (2026), denn dort ist der Ausgang wirklich fraglich. Die (über)natürlichen Schrecken des Krieges erleben wir im syrischen Film *Under the Shadow* (2016), den realen Horror des Palästina-Kriegs in *The Voice of Hind Rajab* (2025). Überhaupt muss es kein Serienkiller sein, der wahren Thrill verbreitet – es reicht schon ein Abstecher in *Das Lehrerzimmer* (2023), um zu erkennen, wie labil wir sind, wie nah an der Grenze zum Kollaps und Wutausbruch. Richtig wütend macht einen, wenn man verstanden hat, wohin die sommerliche Vater-Tochter-Reise im Film *Aftersun* (2022) geht. Den *Boiling Point* (2021) überschreiten wir auch angesichts des Umgangs mit Trans-Sein in Pakistan (*Joyland*, 2022), Femiziden im Iran (*Holy Spider*, 2022) oder angeblichen Hexen in Sambia (*I Am Not a Witch*, 2017). Vom ganz normalen Wahnsinn der kapitalistischen Welt erzählen z.B. *À plein temps* (2021), *Triangle of Sadness* (2022), *L'Histoire de Souleyman* (2024) und *No Other Choice* (2025). Anstatt über die Logiklöcher im *Multiverse of Madness* hinwegzusehen, könnten wir *In die Sonne schauen* (2025), bis Figuren, Zeitebenen und Grenzen verschwimmen und sich im Auge der Betrachter:in zu einem neuen Ganzen zusammenfügen. Quasi *Transformers* fürs Hirn, da wir überlegen müssen, statt uns nur unterhalten zu lassen.

* * *

***Wenn wir ehrlich sind, ist die naheliegende Entscheidung für das Immergleiche doch Ausdruck unseres Phlegmas, unserer Faulheit, unserer Feigheit und Furcht vor dem Fremden, unserer Angst vor dem Anderen.***

* * *

Reisen meint immer auch, Grenzen zu überschreiten. Die oben genannten Filmempfehlungen sind transgressiv im besten Sinne: (un)heimliche Begegnungen der besonderen Art. Wer den eigenen Horizont erweitern will, muss hinaus in die unendlichen Weiten der eigenen Fragen und Gedanken, die sich eröffnen, wenn der Abspann eines guten Films zu Ende ist. Dort beginnt das echte Spektakel: *A Space Odyssey* statt nur *Odyssee*.

# ZUKUNFTSWERKSTATT KLIMA

*Die Klasse 4e (ehemals 3e) hat an der letztjährigen Klima-Zukunftswerkstatt abgeräumt und die drei ersten Plätze geholt.*

Am 1. September fand die Prämierungsfeier in der Berufsfachschule Basel statt, wo 22 Projekte aus fünf Klassen verschiedener Mittelschulen aus Basel-Land und Basel-Stadt eingereicht worden waren. Während eines Schuljahres entwickelten die acht Dreierteams der 4e im Fach AWG (Anwendungen der Wirtschaft in der Geografie) ihre eigenen Projektideen mit dem Ziel, einen Beitrag zu Netto Null Treibhausgasemissionen der Region zu leisten. Mit ausserordentlichem Engagement, das weit über die zur Verfügung gestellte Unterrichtszeit hinausging, setzten die Teams ihre vielfältigen Projekte trotz zwischenzeitlichen Rückschlägen erfolgreich um.
Dabei entstanden zum Beispiel Primarschulbesuche mit selbst konzipierten Spielen und spielerischen Lektionen zu Food-Waste und Recycling. Dem Thema Food-Waste wurde sogar ein professionell anmutender vierteiliger Podcast mit 15- bis 20-minütigen Folgen gewidmet, welcher auf Soundcloud unter «Haltbar – der Podcast» angehört werden kann. Eine Gruppe zeigte in einem Videotutorial vor, wie sich aus Food-Save-Lebensmitteln ein leckerer veganer Burger zaubern lässt. Zur veganen Ernährung organisierte ein Team einen gut besuchten Anlass in unserer Aula mit verschiedenen Referent:innen, Podiumsdiskussion und Catering. Andere widmeten sich der nachhaltigen Mobilität und machten mit einer organisierten Velotour von Oberwil nach Basel auf den Mehrwert des Langsamverkehrs aufmerksam oder bewarben die Vorzüge lokaler Reiseziele gegenüber Fernreisen in einem ansprechenden Flyer. Eine weitere Gruppe schliesslich setzte sich intensiv mit möglichen Dachbegrünungen zur Kühlung der Unterrichtsräume an unserem Gymnasium auseinander und baute dazu ein Modell, welches sie der Schulleitung vorstellte.
Die Zukunftswerkstatt wurde von der Klimaschutzorganisation myclimate aufgegleist, in AWG und Geografie in Zusammenarbeit mit dem Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht in den Unterricht eingebettet, sowie zusätzlich von myclimate extern betreut. An einer benoteten Zwischenpräsentation stellten die Teams ihre Ideen den Betreuer:innen vor und erhielten weitere Anregungen. Für die Jurierung schliesslich reichte jedes Team ein dreiminütiges Video ein, welches den Erarbeitungsprozess und das Ergebnis zeigte und mit einer zweiten Note bewertet wurde. Die von einer kantonsübergreifenden Jury aus Fachexpert:innen vergebenen Preise würdigen den unermüdlichen Einsatz der Klasse und die hohe Qualität und Praxisrelevanz ihrer Arbeit.

*Michael Moser, Fachlehrperson Geografie*




*Die Klasse 4e posiert an der Prämierungsfeier der Zukunftswerkstatt Klima nach feierlicher Übergabe ihrer Auszeichnungen für die drei besten Projekte im Wettbewerb.*

# WETTBEWERBE UND AUSZEICHNUNGEN

## Bio-Olympiade

Addendum: In der letzten Ausgabe ist leider untergegangen, dass **Liv-Marit Hansen** an der Bio-Olympiade eine Bronze-Medaille gewonnen hat. Wir gratulieren herzlich und entschuldigen uns für diesen Lapsus in aller Form.

## Physik-Olympiade




Die Europäische Physik-Olympiade (EuPho) versammelte vom 12. bis 16. Juni fast 200 junge Talente im schwedischen Göteborg. Der Wettbewerb, der aus einer Theorie- und einer Praxisprüfung besteht, testete ihr Wissen zu Themen wie Mechanik, Thermodynamik oder Akustik. Das fünfköpfige Schweizer Team genoss den Austausch mit Gleichgesinnten aus über 40 Ländern. Fürs Gymnasium Oberwil holte **Sania Gandhbir** (Foto 2. v.l.) eine Bronze-Medaille – wir gratulieren herzlich!

## Swiss Percussion Competition



**Emanuel Schött** (4f) und **Nyo Tran** (3i) alias **«Marimbros»** haben bei der Swiss Percussion Competition im September den 2. Platz erreicht. Sie haben das Stück «Losa» von Emmanuel Séjourné gespielt und stolze 190 Punkte dafür erhalten. Wir gratulieren!

## Gymnasiade

Am 15. September fand bei sommerlichem Wetter die Gymnasiade (www.gymnasiade.ch) statt. Die Stimmung war super, die Schüler:innen haben ihr Bestes gegeben – es gab viele lachende Gesichter und man feuerte sich gegenseitig zu Bestleistungen an.
Am Ende erreichte das Gym Oberwil den guten 4. Schlussrang. Speziell hervorzuheben ist die Leistung des Damenteams, welches den 2. Schlussrang belegte. Geschlagen wurden die Damen nur vom Sport-Gymnasium Liestal. Herzliche Gratulation!

**Podestplätze unserer Athletinnen und Athleten:**

2000m Damen: 3. Rang: **Noe Jenni** mit 7:07:40
3000m Herren: 1. Rang: **Albert Haakansson** mit 8:44:78
Hochsprung Damen: 1. Rang: **Patricia Montoro** mit 1.55m
Kugelstossen Damen: 3. Rang: **Thabita Zuccolin** mit 10.65m
Speerwurf Herren: 2. Rang: **Severin Herren** mit 46.25 m
4 x 100 m Damen: 2. Rang: **Mia Böckmann, Sara Dollinger, Patricia Montoro, Tabitha Zuccolin** mit 52.23s
Schwedenstaffel (400 m, 300 m, 200 m, 100 m) Damen: 2. Rang: **Laila Gutzwiller, Noé Jenni, Siri Lundberg** und **Sophia Weber** mit 2:36.78s

# THEATERREISEN, ENTDECKEN, SCHEITERN, STAUNEN

## Unsere Bühnenreise 2026/27

Die Lernenden aus verschiedenen Klassen und Berufsfeldern erarbeiten dieses Jahr wieder ein Theaterprojekt im Rahmen ihrer Projektarbeit. Ein Semester lang, drei Lektionen in der Woche, stehen uns für diese Entdeckungsreise zur Verfügung. Den Höhepunkt bilden die öffentliche Generalprobe am 26. und zwei Aufführungen am 27. Januar 2027.

### Wie beginnt die Reise?

Als Wegweiser dienen Theaterstücke, die wir schauen, und Textfragmente, die wir gemeinsam lesen. Wir schreiben Dialoge für jeweils zwei Personen, tragen sie einander vor, spielen sie, führen gegenseitig Regie und geben uns Feedback. Für die Szenen untersuchen wir verschiedene Spielorte im Schulhaus, verändern und verstärken dadurch Inhalte, lassen uns von neuen Ideen und Möglichkeiten für das Theaterspiel überraschen. Der Fundus wird geplündert und verleiht mancher Szene noch den nötigen Twist. Mit einfachsten Mitteln entstehen kleine Plakate, aus denen bereits eine erste Grundstimmung der Szenen ablesbar wird. Dabei untersuchen wir die Ausdrucksmöglichkeiten und Wirkungen grafischer Mittel.





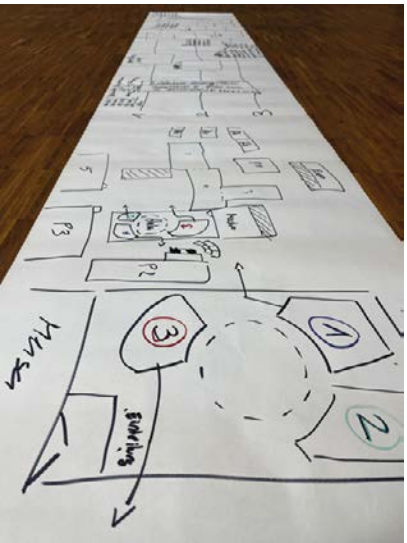

### Welchem Weg folgen wir?

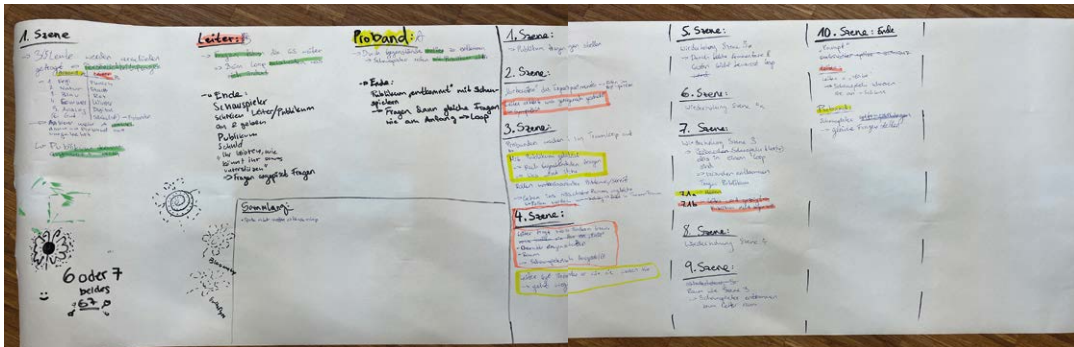
An dieser Frage arbeiten wir intensiv – und viele weitere stellen sich im Entscheidungsprozess: Wie kommen die einzelnen Stücke zusammen? Wie wird daraus eine Aufführung? Welche Theaterform entsteht daraus? Eine Performance, eine gamifizierte, interaktive Inszenierung? Lässt sich das Publikum einbeziehen, aktivieren? Welche Bewegungen im Raum sind möglich, welchen Einfluss nimmt das Licht? Müssen die Texte umgeschrieben werden? Haben alle Bestand, oder müssen wir auswählen, verdichten, schärfen, mehr Rollen schreiben?

Wir, wir, wir. Ja: WIR. Es ist ein Prozess, der aus der Gruppe heraus für die Gruppe entsteht. Was Ende Januar schliesslich aufgeführt wird, ist also noch offen. Sicher ist: diese Reise wird nicht nur das Resultat prägen, sondern auch uns alle.

### Mitwirkende:

*Elia Cantoni, Estela Del Rio Mouzo, Patrick Deslarzes, Lia Frieden, Dibora Gebreab, Lee Graf, Sophie Hohl, Lilja Kuhn, Luka Reidenbach, Sophie Rippstein, Judith Sauter, Mila Schlüter, Emily Smyton, Jael Stalder, Ethan Yañez Gaglio*





# KULTURELLES UND AKTUELLES

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| november | di | 17 | 19:00 | Soirée Musicale in der Aula |
| | so | 29 | 17:00 | Neue Pavillonkonzerte/Maurice Steger (Blockflöte) «L'évolution de la flûte à bec à l'époque baroque: entre excentricité, douceur et espièglerie - La victoire de l'émotion sur la rationalité" in der Aula |
| dezember | fr | 11 | 19:30 | Winterkonzert des Chors in der Aula |
| januar | so | 31 | 17:00 | Neue Pavillonkonzerte/Oliver Darbellay (Horn) und Ensemble in der Aula |
| | mi | 27 | 12:00/19.30 | Theateraufführung FMS Theaterprojekt |
| märz | mi | 03 | 12:00 | Literarisches Mittagsforum mit dem Schriftsteller Thomas Strässle in der Aula |
| | sa | 06 | 18:00 | Musizierstunde des Schlagzeugensembles in der Aula |
| | fr | 12 | 19:30 | Jahreskonzert des Chors in der Aula |
| | sa | 13 | 19:30 | Jahreskonzert des Chors (Ort wird noch bekanntgegeben) |
| | mi | 17 | 19:00 | Soirée Musicale in der Aula |
| april | mo | 26 | 19:00 | Soirée Musicale in der Aula |
| mai | mi | 05 | | EJCF Chor Strassensingen und Eröffnungsfeier in der St. Jakobshalle |
| | do | 06 | 17:00 | EJCF Gym-Chor Konzert im Stadtcasino Basel |

*Aktuelle Agenda siehe* ***https://www.gymoberwil.ch/home***

LinkedIn

Instagram

GYMNASIUM_OBERWIL

BASEL LANDSCHAFT
BILDUNGS-, KULTUR- UND SPORTDIREKTION
GYMNASIUM OBERWIL